

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

37 (14.2.1921)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Belegpreis: Durch unsere Träger 5.— M. einschl. 80 A Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Lagen 4.60 M.; durch die Post bezogen 4.90 —, ohne Ausgabe u. Postgebühren, monatlich Einzelerwerb 28 A

Ausgabe: Freitags mittags, Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24 Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 491

Anzeigen: Die 16spaltige Kolonietzelle 1.— M. Die Restamezelle 8.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 3 Uhr vormittags; für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Dr. Simons über das Pariser Diktat

Stuttgart, 13. Febr. Reichsminister Dr. Simons sprach heute vormittag vor mehr als tausend Personen, darunter württembergischen Ministern, Vertretern aller Organisationen der Beamtenschaft und der Arbeiterschaft, des Handels, der Industrie usw. über die politische Lage.

Minister Simons führte aus, daß die nähere Prüfung der Pariser Beschlüsse das in seiner Reichstagsrede gefällte Urteil nur bestätigt habe. Es sei auffallend, daß weder Lloyd George noch Briand oder Graf Sforza in ihren bisher bekannt gewordenen Reden über die Beschlüsse den Versuch gemacht hätten, aus dem Material der Brüsseler Konferenzen nachzuweisen, daß Deutschland zur Zahlung der ungeheuerlichen seitens Annuitäten von sechs Milliarden Goldmark fähig sei. Man habe die deutsche Leistung nicht finanz- oder wirtschaftlich begründen versucht, sondern nur phantastische Ziffern über die künftige Höhe des deutschen Exports genannt. Ueber die 12prozentige Ausfuhrabgabe seien die verschiedensten, zum Teil in vollem Widerspruch zueinanderstehenden Ansichten geäußert worden. Diese Abgabe sei unvereinbar nicht nur mit den Interessen der deutschen Wirtschaft, sondern mit denen des europäischen Verkehrs überhaupt.

Die bisherige Debatte habe klar bewiesen, daß die Reparationsbestimmungen des Friedensvertrags die ungeheure Aufgabe des Wiederaufbaues der europäischen Wirtschaft nicht gelöst hätte, sondern durch neue Bestimmungen ersetzt werden müßten. Die Lösung könne aber nicht fiktiv werden. Da die Hauptlast auf Deutschlands Schultern falle, sei es nötig, Deutschlands freiwillige Zustimmung zu erlangen. Deutschlands Gegenwärtige mühen zeigen, daß Deutschland die Pflicht, bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit für die Heilung der Kriegsschäden zu arbeiten, ernst nehme. Sie würden nicht mit phantastischen Ziffern prunken, aber praktisch durchführbar sein.

Was die europäische Gesamtwirtschaft betreffe, nämlich einen großzügigen Plan zum Zwecke des Wiederaufbaues des zerstörten Gebietes und zur Heilung der sonstigen Kriegsschäden sei nur erreichbar, wenn man eine ganze Anzahl der komplizierten Bestimmungen des Friedensvertrages durch einfache, klare Finanzverpflichtungen ablöse. Außerdem bedürfte es einer Verständigung über die Bedingungen, unter denen der deutsche Export, die einzige dauernde Quelle für Deutschlands Zahlungen, gesteigert werden könne, ohne sich selbst sowohl wie die Industrien der übrigen Staaten zu gefährden. Die 12prozentige Exportschuld sei dazu ganz ungeeignet. Man solle darüber die industriellen Sachverständigen der beteiligten Länder in unmittelbare Verhandlungen eintreten lassen.

Endgültig müsse aber auch das technische Problem des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete geprüft werden. Frankreich und Belgien lehnten jede technische Mitarbeit Deutschlands ab; ohne selbst imstande zu sein, die Aufgabe zu lösen. Deutschland biete ungegenügende Hilfe an, es wolle weder Kolonien gründen noch Völkerverträge machen; es habe nur nicht die Absicht, ungeheure Summen zu zahlen und zu versinken für Arbeit, die es bereits mit sehr viel niedrigeren Kosten hätte ausführen können. Hätte man das Brüsseler Problem zunächst vernünftig, so wäre es vielleicht möglich gewesen, nach dem sogenannten Seidowischen Vorschläge zu einer vorläufigen Regelung der deutschen Leistungen zu gelangen. Jetzt sei das ausgeschlossen, weil das deutsche Volk hinter jedem Provisorium die ungeheuren Zahlen von Goldmark wie ein Gespenst aufsteigen sehe. Die Annahme eines jeden Abkommens, das in London abgeschlossen werden könne, durch die geschwebenden Körperschaften sei notwendig. Die Erkenntnis unserer Gegner, daß das Werk von Versailles abänderungsbedürftig ist, bildet heute einen Aktivist in der Bilanz der Pariser Konferenz. Bei der übertragenden Stellung, die sich die Vereinigten Staaten von Amerika als Gläubiger und als Rohstofflieferant bei den Wiedergutmachungsfragen aneignen könnten, erscheine es auffallend, daß die Londoner Konferenz auf einen Zeitpunkt angesetzt sei, in dem die amerikanische Regierung nicht in die Debatte eingreifen könne. Nachteilig werde auch die ungeklärte Lage im Osten für die Regelung der Reparationsfrage und des Wiederaufbaues wirken, insbesondere wenn die Tendenz des Ausschusses für den deutschen Handel vorwiege. Das Problem der Reparation sei nicht großzügig genug aufzufassen. Anstelle des Gedankens der Strafe und der Konkurrenz müßten die Gedanken der Hilfe und der Solidarität treten.

Das Defizit der französischen Bahnen

Paris, 12. Febr. In der gestrigen Sitzung der Finanzkommission des Senats wurde festgestellt, daß das Defizit bei den französischen Eisenbahnen seit November vorigen Jahres 3.100 Millionen Franken betragen habe und daß für das Jahr 1921 mit einem Fehlbetrag von 8 Millionen Franken täglich gerechnet wird.

Die deutsche Steuerfähigkeit an der Grenze

Bremen, 12. Febr. In seiner Rede vor der Handelskammer in Bremen sprach auch der Reichsminister der Finanzen von der Einkommensteuer und der Vermögenssteuer, die vom Leiter der Versammlung einer lebhaften Kritik unterzogen wurden. Der Reichsfinanzminister erklärte, daß die Einkommensteuer und die Vermögenssteuer die Grenze des Möglichen erreicht und auch schon überschritten hätten. Diese Auffassung findet man auch in den Kreisen der Alliierten. An eine Verkürzung dieser Steuer kann daher nicht gedacht werden.

Wenn man mit einem gesamten Volkseinkommen in Deutschland von 140 Milliarden Papiermark zu rechnen hat, so

entfällt auf den Kopf der Bevölkerung der Betrag von 2383 Papiermark. Nach der Berechnung in Goldmark ergibt diese Summe 233 1/2 Goldmark auf den Kopf der Bevölkerung. Davon müßten in Deutschland 75% M. Steuer bezahlt werden, das macht 225 Prozent. Und nach Abzug der Steuer bleiben in Deutschland nur 158 Goldmark auf den Kopf der Bevölkerung. Diese Zahlen drücken die schmerzliche wirtschaftliche Lage in Deutschland aufs deutlichste aus.

Das Kohlendiktat

Paris, 13. Febr. Temps meldet, daß am 1. März eine Sitzung der Reparationskommission mit deutschen Sachverständigen stattfinden wird, um das Lieferungsprogramm für den Monat April zu bestimmen. Für die Monate Februar und März bleibt es bei den vorgeesehenen Leistungen von 2200 000 Tonnen plus 250 000 Tonnen für die Rückstände. Saarbrücken, 13. Febr. Der deutsche Bergarbeiterverband und der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter hielten zahlreiche Versammlungen ab, in denen einstimmig eine Entschleunigung gefordert wurde, die verlangt, daß Frankreich für die Kohlen der französischen Saargruben Abzug schaffe. Es sei unverständlich, daß Deutschland monatlich 200 000 Tonnen Ruhrkohle, die die deutsche Wirtschaft sehr benötige, mehr an die Entente abliefern solle, während auf den Saargruben kein Flagg mehr für die Kohle vorhanden sei. Die Entschleunigung fordert, bei dem Büro des Internationalen Bergarbeiterverbandes in Amsterdam zu erreichen, daß ein Teil der zu liefernden Ruhrkohle in Deutschland bleibe, um so für die Ruhrkohle Absatz zu schaffen.

Der französische Gewerkschaftsbund zum Wiederaufbau

Paris, 12. Febr. In einer Kundgebung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes an die organisierte Arbeiterschaft heißt es, das Programm des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete beherrsche die ganze gewerkschaftliche Tätigkeit der französischen Organisation und müsse mit anderen Mitteln als den bisherigen fortgesetzt werden. Es sei bedauerlich, daß die französische Regierung dem Ansuchen eines amerikanischen Arbeiters und dem durch die syndikalistische Organisation erfolgten Angebot der Beteiligung deutscher Arbeiter nicht Folge gegeben habe. Dieses Angebot sollte endlich in Erwägung gezogen werden.

Anerkanntes Vorgehen der französischen Regierung

Kreuznach, 12. Febr. (Frankf. Ztg.) Nachdem vor kurzem erit aus Hesterbach a. W. gemeldet wurde, daß dort auf neue französische Besatzung eingetroffen ist, wird aus Oberreit ein (Hesterbach) gemeldet, daß auch dort neue Garnison (1 Bataillon weiße Franzosen) eingetroffen ist. Da die Einquartierungsmöglichkeiten sehr beschränkt sind, hat der französische Stadtkommandant angedeutet, daß sämtliche seit dem 1. Oktober 1920 zugewogene Personen Oberreit verlassen müssen. Diese Bestimmung trifft aufs härteste eine große Anzahl Familien und Einzelpersonen, die seit dem 1. Oktober d. J. dort unterkommen und Stellung gefunden haben. Wie wir erfahren haben, die zuständigen deutschen Stellen sofort nachdrücklich gegen diese durch nichts gerechtfertigte Anordnung Einspruch erhoben.

Eine drakonische Verordnung der Rheinlandkommission

Mainz, 12. Febr. (Frankf. Ztg.) Trotz der entschiedenen Einsprüche des Reichskommissars für die besetzten Gebiete von stark französische Besatzung eingetroffen ist, wird aus Oberreit ein (Hesterbach) gemeldet, daß auch dort neue Garnison (1 Bataillon weiße Franzosen) eingetroffen ist. Da die Einquartierungsmöglichkeiten sehr beschränkt sind, hat der französische Stadtkommandant angedeutet, daß sämtliche seit dem 1. Oktober 1920 zugewogene Personen Oberreit verlassen müssen. Diese Bestimmung trifft aufs härteste eine große Anzahl Familien und Einzelpersonen, die seit dem 1. Oktober d. J. dort unterkommen und Stellung gefunden haben. Wie wir erfahren haben, die zuständigen deutschen Stellen sofort nachdrücklich gegen diese durch nichts gerechtfertigte Anordnung Einspruch erhoben.

Keine Gerabehung der Rüstungen Japans

Paris, 12. Febr. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Tokio berichtet der „Temps“, daß die Kammer mit 258 gegen 88 Stimmen den Gesetzentwurf abgelehnt habe, der die Gerabehung der Rüstungen verlangt.

Vom Präzer Milchstreik

Ein gelindes Urteil
St. Kaiserlautern, 12. Febr. Wie die „Rheinische Rundschau“ meldet, wurde Sekretär Mas von der freien Bauernschaft, der während des Milchstreiks 800 Liter Milch der Stadt Frankfurt in den Straßengraben schüttete, zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wahlen in Kappland

London, 13. Febr. Rumme hat die Wahlergebnisse aus Südafrika bis auf 8 bekannt. Die Partei Smuts hat 78 Sitze erlangt, die nationalistische Partei Herzege 48, die Arbeiterpartei 9 und die Unabhängigen einen Sitz.

Ein Großindustrieller für den Achtstundentag

Die Angriffe gegen den Achtstundentag, diese sichtbarste und wohl auch bedeutsamste aller Errungenschaften der Revolution auf wirtschaftlichem Gebiete, mehrten sich. Die Gründe, mit denen die Gegner des Achtstundentages arbeiten, sind in der Hauptsache stets dieselben: sie bestehen in der Behauptung, daß die geringere Produktivität der Arbeit in Industrie und Gewerbe auf die zu kurze Arbeitszeit zurückzuführen sei und daß ein Wiederaufstieg zu der normalen Produktion und damit zur wirtschaftlichen Wiederherstellung Deutschlands nur durch Verlängerung der Arbeitszeit, also durch Beseitigung des Achtstundentages möglich sei.

Angesichts dieser Bestrebungen der Gegner des Achtstundentages, deren Gefährlichkeit keineswegs unterschätzt werden darf, ist es von höchster Bedeutung, wenn von Seiten volkswirtschaftlich weiter bildender Unternehmer die Unrichtigkeit der Gründe nachgewiesen wird, die gegen den Achtstundentag ins Feld geführt werden. Einer dieser Industriellen, der nicht nur über volkswirtschaftliche Kenntnisse, sondern auch über eine vielfältige Erfahrung verfügt, ist der Stuttgarter Großindustrielle Robert Voich, der sich in der letzten erschienenen Nummer der Zeitung der Fabrikbetriebe, dem „Voich-Händler“, mit großer Entschiedenheit für die Beibehaltung des Achtstundentages ausspricht.

Herr Voich schreibt: Die Arbeit in Fabriken und besonders die an Maschinen, welche die fortgesetzte Aufmerksamkeit des Arbeiters erfordert, ist derart, daß der Wunsch des Fabrikarbeiters, die Arbeitszeit möglichst abzukürzen, berechtigt ist. Unterziehen wir nun zunächst einmal, ob die Bedenken, die der Einführung des Achtstundentages sich vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus entgegengehalten werden, berechtigt sind, oder ob nicht der Achtstundentag gerade aus wirtschaftlichen Gründen erwünscht, wenn nicht gar erforderlich ist.

Da ist vor allem und grundsätzlich zu sagen, daß es volkswirtschaftlich günstiger wirkt, wenn ein Mensch die in ihm liegende Arbeitskraft in kürzerer Zeit ausgiebt, als wenn er dazu eine längere Zeit braucht, sofern er nur tagüber seine Arbeitskraft, über die er jeden Morgen verfügt, tatsächlich ausgiebt. Und zwar wirkt es deshalb günstiger, weil jede Warenerzeugung um so wirtschaftlicher wird, je kürzere Zeit eine gewisse Menge der Waren hergestellt wird; denn mit einer Verbesserung des Fertigungsgrades werden die Betriebskosten geringer. Andererseits ist aber auch derjenige Arbeiter, der in der kürzeren Zeit in zusammengebrängter Weise die ihm auf die Dauer, das heißt Monate- und jahrelang, mögliche Arbeitsleistung vollbringt, nach Schluß seiner Arbeitszeit früher wieder ausgeruht als der, welcher sich zu seiner Arbeitsleistung längere Zeit genommen hat. Wer die kürzere Arbeitszeit hat, erholt sich aber nicht nur rascher, sondern es bleibt ihm zudem auch noch mehr Zeit für Erholung und Ruhe übrig.

Für rein körperliche Arbeitsleistungen ist somit die kürzere Arbeitszeit vorteilhafter, und wenn man, was möglich und beweisbar ist, in dieser kürzeren Zeit dieselbe Warenmenge wie vorher bei längerer Arbeitsdauer erzeugen kann, so ist die kürzere Arbeitszeit auch aus Sparmaßnahmegründen vorzuziehen; denn die Betriebskosten eines Fabrikbetriebes nehmen mit der Verkürzung der Betriebszeit ab. Wo es gilt, Betriebsanlagen möglichst ausgiebig auszunutzen, wird man dies demnach nicht mit längerer Arbeitszeit, sondern durch Arbeiten in Schichten zu erreichen suchen. Auch darf nicht vergessen werden, daß ein Mensch, der längere Zeit zu seiner Erholung verwenden kann, der sich gut erholt hat, an sich fröhlicher seine Arbeit verrichtet, mehr mit den Gedanken dabei ist, und somit Besseres leistet.

Es ist also volkswirtschaftlich vorteilhafter, wenn in kürzerer Arbeitszeit eine Höchstleistung erzielt werden kann, und zwar vorteilhafter ebenjohal für den einzelnen Arbeiter, als auch für das Volksganze. So weit dürfte mit dieser Ueberzeugung jedermann einverstanden sein. Zweifel könnten erhoben werden, ob der Mensch etwa in acht Stunden seine Arbeitskraft auch tatsächlich ausgeben, ob er nicht doch in längerer Zeit mehr leisten kann.

Es ist zunächst wohl wieder nicht zu bestreiten, daß die Stundenzahl, die ein Mensch arbeitet, für die Menge der erzeugten Ware nicht allein maßgebend ist, es kommt auch, und zwar in gleichem Maße, die Schnelligkeit und Aufmerksamkeit (die Intensität) in Betracht, mit der gearbeitet wird. Es ist nun zwar nicht allen Menschen gegeben, mit derselben Aufmerksamkeit und Ausdauer zu arbeiten, aber mit anderen Worten: die gleiche Arbeit wird nicht von allen Menschen in der gleichen Zeit bewältigt, wie überhaupt auch nicht in jedem Menschen zu jeder Zeit dieselbe Arbeitsfähigkeit steckt. Wohl aber hat die Erfahrung gezeigt, daß z. B. in meinem Werk, das in Friedenszeiten jedes Jahr während einiger Monate ein oder zwei Stunden länger als acht Stunden, wie sonst Regel war, über Zeit arbeiten mußte, die erzeugte Gesamtwarenmenge bei der längeren Arbeitsdauer im Anfang wohl stieg, mit der Zeit aber sogar unter die Leistung der Achtstundenarbeit herunterging und sich erst nach und nach wieder auf die Regelleistung der Achtstundenarbeit hob.

Nach dieser Erfahrung darf somit angenommen werden, daß der Durchschnittsmensch in etwa acht Stunden seine Tagesarbeit verrichten kann. Die bisherigen Betrachtungen haben also gezeigt, daß es mindestens in den industriellen Betrieben dem Durchschnittsarbeiter möglich ist, in 8 Stunden eine Höchstleistung zu erzielen. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß dem Arbeiter die besten, heute möglichen technischen Einrichtungen zur Verfügung stehen und der ganze Betrieb auch fast neuzeitlich, nach gut durchdachten Grundplänen organisiert und verwaltet ist. Tatsache ist leider, daß es immer noch Unternehmern nicht selten will, weil sie sich zu dem erforderlichen Aufwand von Denkarbeit und Geld, der sich doch bald bezahlt machen würde, aus Bequemlichkeit oder fauligen, ebensoviele stichhaltigen Gründen nicht entschließen können und lieber **alten** Trutz weiterwurzeln.

Der Achtstundentag ist also volkswirtschaftlich nicht nur durchaus zulässig, sondern er ist sogar wirtschaftlicher als die früheren Arbeitszeiten, namentlich auch, weil er gesundheitlich vorteilhafter ist und die Arbeiterkraft mehr befriedigt. Ganz besonders trifft dies zu in jenen industriellen Betrieben, wo allermeist Teilarbeit geleistet wird. — Die Arbeit (wenn ich so sagen soll: die **Protarbeit**) an sich ist, wie ich es zu nennen pflege, ein Geschäft, auch ist der Aufenthalt in einer Fabrik, selbst in einer gut eingerichteten, nicht immer ein Vergnügen. Schon allein die Anwesenheit im Arbeitsraum bedeutet für den Arbeiter ein Stehen verrichtenden Mann eine gewisse Anstrengung. Es ist deshalb wünschenswert, diese Arbeit möglichst rasch zu erledigen und den Aufenthalt in der Fabrik abzukürzen.

Alles bisher Gesagte bezieht sich lediglich auf die gewerbliche Tätigkeit in einem Werkstatt- oder Fabrikbetrieb. Es trifft ganz besonders zu auf solche Arbeiter, die sich bei ihrer Arbeitsleistung einer Maschine bedienen oder die sonstige Maschinen- oder Teilarbeit verrichten.

Herr Vösch führt dann weiter aus, daß ihm das Bedürfnis nach dem Achtstundentag für gewisse andere Betriebe, z. B. Baugewerbe, Landwirtschaft, Gärtnerei nicht so dringend und daß es ihm hier richtiger zu sein scheint, durch gegenseitige Vereinbarung zu dem volkswirtschaftlich vernünftigeren 2400-Stundenarbeitsjahr für die Saisonarbeiter zu kommen. Den Standpunkt „mancher Arbeiterführer“, daß „nur und unter keinen Umständen“ länger als acht Stunden gearbeitet werden dürfe, verwirft er, ebenso sehr aber behauptet er, daß es heute noch Unternehmern gibt, die glauben, nur bei einer längeren Arbeitszeit könne Deutschlands Wirtschaftsleben wieder aufgegeben werden.“

„In meinen Betrieben ist seit 1904 die achtstündige Arbeitszeit eingeführt und seither auch beibehalten worden, mit Ausnahme der jahrelang für etwa zwei bis drei Monate nötigen Ueberzeitarbeit, bei der aber abwechselungsweise immer nur kurze Zeit von den einzelnen Abteilungen länger als acht Stunden gearbeitet wurde. Auch in der Kriegszeit hat sich meine Firma erfolgreich gegen die von den Militärbehörden immer und immer wieder verlangte Ueberzeitarbeit gewehrt und den Achtstundentag mit wenig Ausnahmen auch im Krieg beibehalten, in der festen Ueberzeugung, daß mit verlängerter Arbeitszeit eine Mehrleistung auf die Dauer nicht zu erzielen sei. Die Beibehaltung des Achtstundentages in Industrie und Gewerbe ist nach meiner Ueberzeugung nicht nur eine Notwendigkeit, sie ist auch ein Segen für unser Volk. Und deshalb meine ich, wir sollten an dieser Errungenschaft festhalten.“

Preußenwahlen — Reichswahlen

Die Deutschnationalen in Preußen lieben an alle Straßenecken ein Bild, das die Sozialdemokratie zum Preußenfeind hinstellen soll. Auf dem Bild treibt ein Arbeiter einen roten Keil in das Herz Preußens. Die Sozialdemokraten als Verräter Preußens! Wie gab es eine frechere Rüge.

Die preussische Frage war nie lediglich eine preussische, sondern immer zugleich eine deutsche. Und diesmal handelt es sich bei den Preußenwahlen ebenso um das Schicksal des Reiches wie um das Schicksal Preußens. Die Reaktion in Bayern erachtet mit Spannung das Resultat der Preußenwahlen. Der „Bayerische Kurier“ sagt nicht umsonst: „Die preussischen Wahlen sind in erster Linie Reichstagswahlen.“ Es geht um das Reich. Wer hat es bis heute gerettet?

Madame Bovary

Roman von Gustave Flaubert.
(Fortsetzung.)
Wo konnte man sich allein treffen? Wie das möglich machen? Stets würden das Kind, die Nonne, die Nachbarn oder der Gatte bei ihr sein; eine ganze Reihe von Hindernissen kam ihm in den Sinn. „Ach!“ sagte er schließlich, „man verliert doch viel Zeit damit.“

Aber gleich darauf fuhr er schon wieder fort: „Was für Augen sie hat! Ihr Lid ging mir wahrhaftig bis ins Herz! Und dieser garte Teint!...“ Wasse Frauen waren schon von jeher meine Schwächen...
Als er auf der Höhe von Argueil angekommen war, hatte er seinen Entschluß gefaßt. Es handelt sich nur darum, eine passende Gelegenheit zu finden, überlegte er. Ich werde einfach manchmal vorbeigehen, werde ihnen Wildpret und Geflügel schenken; werde mich, wenn es sein muß, schreien lassen. Jedenfalls werden wir uns befreunden, und ich werde sie zu mir einladen... Doch da fällt mir ja ein, daß das Fest der Landwirtschaftskammer bald stattfindet. Dort ist sie gewiß, und dort werde ich mich ihr nähern. Da werde ich gleich ans Werk gehen, und zwar recht entschieden, das ist immer am sichersten!

Endlich war der große Festtag des landwirtschaftlichen Vereins angebrochen. Schon am frühen Morgen waren alle Einwohner von Argueil auf den Weiden. Man hatte die Bürgermeisterei mit Feuer bekränzt. Auf einer Wiese war ein großes Fest errichtet, in dem das Festmahl abgehalten werden sollte, und mitten auf dem Plage vor der Kirche waren Köllter aufgestellt, die durch Schiffe die Ankunft des Herrn Préfekten und die Verkündigung der Namen der preisgekrönten Landwirte melden sollten. Die Nationalgarde von Buchy in Nonville gab es keine war gekommen, um sich mit dem Herrn Binet als Kapteiman kommandierten Kompiertorps zu vereinigen. Binet trug an diesem Tage einen noch höheren Krage als gewöhnlich. In seinem engen Rücken lag er so hart und unbeweglich aus, daß nur noch seine Beine, die sich streng im Takt bewegten, Leben zu haben schienen. Da zwischen ihm und dem Kommandanten der Nationalgarde eine Rivaltät bestand, ließ jeder, um sein Talent zu zeigen, seine Leute für sich marschieren. So sah man denn abwechselnd die roten Schaulen und die schwarzen Brustschilde hin und her pendeln; das nahm kein Ende und fing immer wieder von neuem an. Noch nie hatte

Wie steht es am Rhein? Ludwig Koseius, der bekannte Bremer Großkaufmann, der während des Krieges von den alten Nachhabern wichtige Aufträge bekam, ist gewiß ein unerbittlicher Zeuge. Er schreibt in der „Refer-Zeitung“ (Nr. 73) vom 30. Januar: „Weber der Welt noch die Worte national, völkisch, monarchisch, verkörnern heute die wahre Treue für das Vaterland. Im besetzten Gebiet ist mancher Bürger — die Zahl ist erschreckend groß — der Wirtschaftspolitik unserer Feinde verfallen und hat sein Vaterland längst verraten, obwohl er sich nach zu den „Nationalen“ redet, weil er sich aus der Verbindung mit Frankreich persönlich pekuniäre Vorteile verspricht.“

Den deutschen Ort schützt jetzt der Arbeiter. Sie verteidigen ihre in Deutschland erreichten sozialen Errungenschaften. Schaut nur recht zu — diese Siegfriedstellung wird nicht genommen.“

Wie steht es in Oberschlesien? Die Arbeiter der Sozialdemokratie sind es, die dort mit ihrem Kampf um ihre Rechte und ihre Löhne für die höhere Kultur kämpfen. Ihre Interessen deden sich mit dem allgemeinen Interesse des Volkes. Der Aufstieg der Arbeiter ist — Nebel dieses allgemeinen Aufstiegs. Wie steht es in Bayern? Wer legt dort die Mienen gegen die Entente, die nicht die Entente, wohl aber das deutsche Reich in die Luft sprengen? Die deutsch-nationale Garde des Herrn Kahr und Herrn Eislerich.

Die preussischen Wähler sind durch die Vorgänge in Bayern gewarnt. Es geht bei der Wahl nicht um dies und das, nicht um ein politisches Akselel. Es geht um große Dinge.

Die Gestaltung unserer Zahlungen und ihre Belastung für unser Volk

Der „Pariser Temps“ erklärte, er glaube zu wissen, daß die 20 Milliarden Goldmark, die Deutschland bis zum 1. Mai 1921 nach Artikel 235 des Versailler Friedensvertrags zu zahlen habe, verwendet werden müsse: erstens zur Zurückzahlung der aus Grund und Bodenleistungen Deutschlands bewilligten Darlehen; zweitens zur Zahlung der Nahrungsmittel- und Rohstoffe; drittens zur Zahlung der Reparationskosten, die Deutschland berechnigt gewesen sei, auf diesem Konto zu bestehen. Wenn noch ein Rest bliebe, dann müsse dieser auf Reparationen verwendet werden. Es wäre aber nicht, daß die von Deutschland bis jetzt geleistete Zahlung so hoch sei, daß ein Rest verbleibe. Das Volk glaubt also nicht, daß die im Abkommen von Paris festgelegten Jahreszahlungen durch diese Leistungen Deutschlands verringert würden.

Prof. Schäding rechnet im „Berl. Tagebl.“ aus, daß bei Zahlung von jährlich 6 Milliarden Goldmark an die Entente auf den Kopf der deutschen Bevölkerung 100 Goldmark kommen. Eine Arbeiterfamilie von 5 Köpfen würde dadurch jährlich mit 500 Goldmark belastet werden. Das würde nach dem gegenwärtigen Stand der Valuta etwa 60000 A betragen. Diese Steuer wäre also von einem Arbeiter zu entrichten, der in der Industrie gegenwärtig bestenfalls etwa 15000 A verdient. Die ungeheuren Abgaben könnten von den Reichsbürgern des Volkes nicht vorzugsweise getragen werden, da es infolge der hohen Steuerbelastung in Deutschland in zehn Jahren große Vermögen kaum noch geben werde.

Die Reichs-Arbeitslosenversicherung

Wie uns vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, wird dort zur Zeit der Entwurf eines Gesetzes über die vorläufige Arbeitslosenversicherung vorbereitet. Bekanntlich hatte die Reichsregierung im vorigen Jahre dem Reichsrat den Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung vorgelegt. Die ungünstige Entwicklung, die der Arbeitsmarkt im Sommer vorigen Jahres genommen hat, hat dann aber den Anlaß dazu gegeben, diesen Entwurf zunächst zurückzustellen, weil die strengen, versicherungsmäßigen Grundzüge, nach denen der Entwurf aufgestellt war, mit dem unübersehbaren Mißstand der Arbeitslosigkeit und mit der Art ihrer örtlichen Verteilung bis auf weiteres nicht vereinbar erschienen. Der Reichsarbeitsminister hat sich dann von der Reichsregierung ermächtigen lassen, einen neuen Entwurf auszuarbeiten, der, den ganz ungewissen Bedingungen der Uebergangszeit gemäß, nur eine vorläufige Regelung bringen soll. Der Entwurf wird von den Grundzügen der Arbeitslosenversicherung also das zu berücksichtigen haben, was mit ihren Bedingungen verträglich ist, und wird insbesondere die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur tätigen Mitverantwortung herausziehen. In seinem organischen Aufbau wird er sich an den Entwurf des Arbeitslosenversicherungsgesetzes anschließen. Es ist zu hoffen, daß der Entwurf schon im März ds. Jrs. mit den Reichsreferats, den Säubern und Gemeinden erörtert werden kann.

man ein gleiches Gebränge in Nonville gesehen! Einige Bürger hatten sogar am Vorabend ihre Häuser ganz abgewaschen. Aus allen Fenstern flatterten Fahnen. Alle Schenken waren überfüllt. Das Wetter war herrlich. Die gestärkten Dauben der Frauen schienen weißer als der Schnee, die goldenen Kreuze blühten in der Sonne, und die farbigen Halstücher leuchteten bunt zwischen den schwarzen und blauen Köden der Männer hervor. Bauernfrauen von außerhalb stiegen von ihren Wagen und zogen die großen Radeln aus den Äden, mit denen sie die der Vorrichtung halber aufgeschürzt hatten. Die Männer wiederum deckten ihre Schnupftücher über die Nase, einen Zipfel mit dem Munde haltend.

Von beiden Seiten strömte die Menge ins Dorf. Sie erfüllte die Straßen und Wägen, die Alleen und Häuser, und überall traten aus den Türen Bürgerfrauen in Zwirnhandschuhen. Am meisten bewunderte man die bunten Lampionen, die in langer Reihe vor der Estrade hing, auf der die Preisrichter Platz nehmen sollten. Zwischen den vier Säulen der Plastik hatte man begrängte Stangen errichtet, an denen kleine Standarten aus grünlicher Leinwand hingen. Darauf standen in goldenen Buchstaben allerhand Inschriften wie: „Dem Handel“, „Der Landwirtschaft“, „Der Industrie“ und „Den schönen Künsten“.

Aber die Freude, die auf allen Gesichtern glänzte, löste die Plänen der Wittne, Fran LeFrancois, nur zu verdrängen. Sie stand auf der Schwelle ihrer Klübe und murmelte: „Welche Dummheit! Dieser Einfall mit dem Leinwandstiefel. Die glauben wohl, es mache dem Herrn Préfekten Spaß, unter einem Zeit zu drittieren wie ein Seiltänzer? Und mit all dem Krampf glauben sie etwas zum Wohl des Landes zu tun! Es war auch gerade nötig, einen Koch aus Reuichel kommen zu lassen. Und für wen? Für Kuhhirten und Wettepdl!“

„Eben lam der Apotheker vorüber. Er trug einen schwarzen Gehrock, Ranfingbeinkleider, Stoffschuhe und ausnahmsweise einen Hut — einen Hut von flacher Form.

„Geboramer Diener!“ rief er. „Entschuldigen Sie mich, ich bin sehr eilig.“

Und da die Wittne ihn fragte, wohin er denn gehe, erwiderte er bloß: „Das scheint Ihnen sonderbar, was? Doch ich ausgehe, der ich sonst immer in meinem Laboratorium vergangen bleibe wie die bekannte Ratte in ihrem Käse!“

„In welchem Käse?“ fragte die Wittne.

„Ach, nicht doch!“ erwiderte Herr Homais. „Ich wollte damit nur andeuten, wie zurückgezogen ich sonst lebe. Heute allerdings, bei einer so außergewöhnlichen Veranstaltung, muß man wohl...“

Badische Politik

Eine Beratung über das Verteilungsgesetz

Am 11. im Ministerium des Innern fand am Mittwoch vor mittag unter dem Vorsitz von Minister Knecht eine Besprechung über den zweiten vom Finanzministerium ausgearbeiteten Entwurf eines badischen Verteilungsgesetzes zum Landessteuergesetz (Verteilungsgesetz) statt. An der Besprechung nahmen der Oberbürgermeister und Bürgermeister der Städte der Städteordnung und der mittleren Städte sowie die Vertreter der Landgemeinden und der Kreise teil. Ministerialrat Dr. Bender, vom Ministerium des Innern, und Ministerialrat Dr. Mühe, vom Finanzministerium, die Städte hatten einen vollständigen Gesamtentwurf ausgearbeitet.

Es wurde auf Grundlage des vom Finanzministerium aufgestellten Entwurfs verhandelt. Der Entwurf des Gesetzes über die Verteilung des Einkommens an der Einkommensteuer durch Entziehung der im Jahre 1918 vom Lande erhobenen außerordentlichen Abgaben auf hohe Einkommen und Vermögen in dem Vermögensvergleichsmaßstab, so wurde von den Vertretern der Gemeinden und Städte dargestellt, durch vollständige Ueberlassung der auch bisher den Gemeinden allein zuzurechnenden Ertragssteuern an die Gemeinden Rechnung getragen werden. Ferner müsse der persönliche Schulaufwand nach dem der Gemeinde keinen Einfluß auf die Höhe des persönlichen Schulaufwands mehr hätten, vom Staat vollständig übernommen werden, auch solle die Schulaufwandverteilung für alle Gemeinden gleichmäßig erfolgen. Für die Kreise müsse die im Entwurf vorgesehene Beschränkung in der Erhebung von Ertragssteuern aufgehoben werden.

Der Minister des Innern wies darauf hin, daß es sich bei der Frage der Verteilung der Steuern an den Schullohen nicht um eine rein finanzielle, sondern auch um eine kulturelle Frage handle, deren Ausarbeitung diesem Zweck nicht möglich sei. Die Gemeindevertreter verhielten sich diesen Bedenken nicht und erklärten sich damit einverstanden, daß die Gemeinden Beiträge für den persönlichen Schulaufwand bis auf weiteres leisten in der Höhe, wie sie im Jahre 1919 Aufwendungen für diesen Zweck zu machen hatten.

Als Abdruck der sehr eingehenden Beratungen wurden alsdann von den erschienenen Gemeindevertretern dem Ministerium des Innern Anträge folgenden Inhalts unterbreitet:

1. Gesetzliche Regelung soll wie im preussischen Entwurf zunächst durch ein Folgesetz für die Rechnungsjahre 1920 und 1921 erfolgen.
2. Da das Land nie Ertragssteuern erhoben hat, soll die Ertragssteuer auch vom Jahre 1920 an allein den Gemeinden verbleiben, woraus folgt, daß das Ertragsgesetz der im Rechnungsjahr 1920 vom Lande erhobenen Ertragssteuern den Gemeinden zu überlassen wäre und daß die Ausgestaltung der Ertragssteuern, soweit wie irgend möglich, den Gemeinden zu überlassen sei.
3. Der Beitrag der Gemeinden zum persönlichen Schulaufwand soll auf den Betrag beschränkt werden, den die Gemeinden im Rechnungsjahre 1919 an persönlichen Schulaufwand getragen haben.
4. Während für die aus der Reichseinkommensteuer zu befreienden Vermögensgegenstände des Staates und der Gemeinden das Verhältnis von ca. 80 Prozent zu 40 Prozent gilt, soll für die Verteilung eines etwaigen Kreisbeitrags das umgekehrte Verhältnis, also 60 Prozent für die Gemeinden, 40 Prozent für das Land gelten.
5. Im übrigen soll dem Sinne des Landessteuergesetzes entsprechend für die Verteilung des örtlichen Einkommens grundsätzlich maßgebend sein.
6. Den Kreisen muß die Möglichkeit gegeben werden, ihren tatsächlichen Bedarf, soweit er nicht durch Beiträge der Gemeinden zu decken ist, durch Erhebung von Ertragssteuern zu decken.

„Bis jetzt ist noch niemand verhungert!“

Am 26. Januar 1921 hat der hiesige Zentrumsvorstand die Zeitung „Bayerischer Volkswacht“ in Landau gekauft, die deutschen Landwirte hätte die Pflicht gegenüber der Allgemeinheit erfüllt. Ein sozialdemokratischer Zeitungsverleger wagte diese Feststellung mit dem Hinweis auf die bedrückende Lage der Kinder zu bezweifeln. Darauf hat Herr Zentrumsvorstand im Zentrum der Kaiserlichen Aussprüche: „Bis jetzt ist noch niemand verhungert!“

Man weiß nicht, ob man eine solche Behauptung eines Landtagsabgeordneten als Verhöhnung oder Verdorbenheit ansehen soll. Nebenfalls gibt sie dem Proletariat ein Bild davon, wie leicht fertig in den Kreisen der gestählten deutschen Landwirte die geradezu katastrophale Lage der deutschen Kinderwelt behauptet wird; als weitere Illustration braucht man nur auf die durch aus ungenügender Milchablieferung an die Städte und auf den irrwissen pfälzischen Milchkrieg zu verweisen. In der betreffenden

„Ach, gehen Sie auch hin?“ fragte die Wittne in beruhigendem Tone.

„Ja gewiß gehe ich hin!“ erwiderte der Apotheker herunter. „Ich gehöre doch zu der beratenden Kommission!“

Frau LeFrancois sah ihn eine Minute lang an und sagte dann lächelnd: „Das ist natürlich etwas anderes! Aber was verstehen Sie von der Landwirtschaft?“ Das geht es doch gar nichts an!“

„Selbstverständlich verstehe ich etwas davon, denn ich bin Apotheker, das heißt Chemiker. Frau LeFrancois, der die gegenwärtige Volkswirtschaft aller Körper zu studieren hat, folglich auch die Landwirtschaft. Was ist denn die Zusammenfassung des Dingers, die Gärung der Flüssigkeiten, Analyse der Gase und Einfluß der Wasserdampf auf chemische Reaktionen?“

Die Wittne schwieg, und Herr Homais fuhr fort: „Glauben Sie denn, daß man, um ein Landwirt zu sein, selbst adern oder Vieh mästen müsse? Man muß nur die Art der Substanzen kennen, um die es sich handelt, die geologischen Erbschaften, die atmosphärischen Einwirkungen, die Beschaffenheit des Bodens, der Minerale, des Wassers, die Möglichkeit der verschiedenen Körper und ihre Kapillarität und noch vieles andere. Man muß eine gründliche Kenntnis der Gesundheitspflege haben, um den Bau von Wirtschaftsgebäuden, die Mäst der Tiere und die Ernährung der Menschen leisten und beurteilen können. Man muß auch in der Botanik Bescheid wissen, Frau LeFrancois; man muß die schädlichen und nützlichen Pflanzen kennen, man muß die nützlichen von den nützlichen unterscheiden, man verstehen, was einen im Wachstum zu unterstützen, deren zu verhindern. Kurz, man muß sich immer über den Fortschritt in der Wissenschaft informieren, muß Vorfahren und jede Verbesserung zuerst ausüben zu können...“

Die Wittne blinnte noch immer stumm nach der Tür des Kaffee Francois, und Herr Homais fuhr unentwegt fort: „Möchte denn als die Stimme der Wissenschaft! Erst vor kurzem noch habe ich eine scharfe Verdäufung von mehr als einundzwanzig Millionen gefunden. Aber den Fieber, keine Fabrikation und Ueberstand, nicht einigen neuen Betrachtungen über diesen Gegenstand, die ich an den landwirtschaftlichen Verein in Rouen geschildert habe, wodurch ich sogar die Ehre hatte, dessen Mitglied zu werden, und zwar in der Agrilkulturklasse für Obstbaumzucht. Ich sage, wenn nun mein Werk der Deseffektivität übergeben worden wäre...“

(Fortsetzung folgt.)

Sandungsbildung sei, es ja unferm Genossen Strobel nicht schwer, das Unerhörte der Fiegelmeier rüch Behauptung feitzunageln und den darin enthaltenen Unsinn durch den Hinweis auf die gegen die Friedenszeit geming, 7. 7. um das Doppelte, gegen die Kriegszeit für Kinder und Greise zu widerlegen. Aber solange die Kinder in der Stadt nicht auf der Straße die Müden umfallen, werden sich die von Patriotismus überhöchenden Berufsgelehrten des Abgeordneten Fiegelmeier nicht über belehren lassen. Und doch muß diese Aufklärungsbildung geleistet werden, muß der dauerlichen Bevölkerung gezeigt werden, daß die deutschen Kinder tatsächlich am Rande des Graus stehen, und daß inagradig der Tod die Opfer der dauerlichen Selbstmordpolitik aus der Kinderwelt mit unerbittlicher Strenge abholt.

„In Tausenden verhungern die Kinder in Deutschland“, das ist dem Abgeordneten Fiegelmeier gesagt, und wenn er überhaupt beschäfer ist, so mögen die folgenden Zahlen ihm die erschreckende Klarheit bringen, daß auch für die Zukunft der Tod in fürchterlichem Maße seine Beute unter den Kindern holen wird; denn die folgenden Zahlen geben aus nächster Nähe und aus allerjüngster Zeit die erschreckende Klarheit, daß der Hunger seinem Gevatter Tod eine schreckliche und fieber wühlende Vorarbeit geleistet hat.

Vor kurzem hat man in den größeren Städten Deutschlands und somit auch in Karlsruhe sämtliche Schullinder unter 14 Jahren gemessen und gemessen. Auf Grund wissenschaftlich errechneter Normalzahlen hat man Vergleiche angestellt, wie weit die Kinder in ihren Größen- und Gewichtverhältnissen den Anforderungen entsprechen, die man an gesunde Kinder stellen darf. In Karlsruhe weichen nun an den Volksschulen 60 Prozent, an den Mittelschulen 75 Prozent vom Normalindex nach der negativen Seite ab, d. h. weitaus der größte Teil der Karlsruher Schullinder weist eine schlechtere Körperbeschaffenheit auf, als man bei gesunden Kindern voraussetzen sollte; bei weitaus der größten Anzahl der Karlsruher Schullinder muß also eine Krankheit vorhanden sein, die die gesunde Weiterentwicklung des Kindes gestört hat, und die Erfahrung hat gezeigt, daß man in der Mehrzahl der Fälle als Hemmnisquelle die Unterernährung annehmen muß. Wir haben Klassen, in denen 90 Prozent, ja sogar 100 Prozent der Schüler nicht den Normalindex erreichen.

Es ist zuzugeden, daß das Unterernährungsverhältnis nicht fehlerfreie Ergebnisse liefert — kleine, diese Kinder werden immer eine positive Indexzahl, lange lagere eine negative aufweisen; aber die errechneten Ergebnisse werden nur durch schulärztliche Untersuchungen nachgeprüft und auf Beseitigung der Fehler wird somit hingearbeitet werden. Neheliche Feststellungen wie in Karlsruhe scheinen sich im ganzen Reich ergeben zu haben, wie man aus den bis jetzt veröffentlichten Ergebnissen berechnen konnte. Wir können also mit der Tatsache rechnen, daß die weitaus größere Hälfte unserer Kinder unterernährt und somit leichter Krankheitsanfälligkeit zugänglich ist; die erschreckende Zunahme der Tuberkulose zeigt ja praktisch, in wie hohem Maße diese Verhältnisse schon eingetreten ist. Nirgends so sehr spielen ja die Ernährungsverhältnisse bei der Anfertigung wie bei der Stellung eine so große Rolle, als bei dieser fürchterlichen Volksverderb.

Ein überaus bedauerliches Ergebnis der hattergeordneten Untersuchung der Schullinder sei hier auch festzustellen, die Tatsache, daß bei den höheren Lehranstalten die Prozentzahl der unterernährten Karlsruher Kinder noch höher ist, als bei den Volksschulen; das Verhältnis ist 7/10 zu 1/2. Die Ueberernährungsfrage bei den Mittelschulen dürfte hier eine große Rolle spielen, andererseits wohl auch die Tatsache, daß die Mittelschulen noch immer in relativ großer Anzahl von Beamtenkindern befüllt werden, als die Volksschulen, und die Beamtenklasse steht zweifellos heute wirtschaftlich am schlechtesten da. Aber dieser Vergleich ändert nichts an der Tatsache, daß das Gesamtergebnis im höchsten Maße besorgniserregend wirken muß. Ein Teil unserer früheren Feinde hat sich bereits durch eine weitestgehende Organisation eingeschrieben, doch schleunigste Schritte nötig sind. In Amerika und in England sammeln die menschenfreundlichen Quäker Hilfsmittel zur Unterstützung der Not, die Heiltsarmee tut das übrige, in der Schweiz und anderen neutralen Ländern bemüht man sich, den Totgeweihten Hilfe zu bringen. In Deutschland selbst hat man den Kopf in den Sand und ruft: „Was jetzt ist noch niemand verdammt!“ Und doch erwartet gerade das hilfloseste Ausland, daß endlich auch in Deutschland selbst der Wille zu energischer Mitarbeit erwachen sollte; und gerade in Deutschland ist die Tatsache noch nicht erkannt, daß kein Poincaré und kein Lloyd George unsere Zukunft so sehr gefährdet wie der drohende Untergang unserer Kinderwelt. Das müssen die neuen und die alten oberen Schichten verstehen, die durch Selbstläge den deutschen Kindern das Brot aus der Hand schlagen, das mögen sich diejenige deutschen Landwirte merken, die aus schänder Gewinnlust unseren Kindern das notwendige Nahrungsmittel entziehen, die Miltch, den Schinken aber sei gesagt, daß soziale Fürsorge für die Zukunft das wichtigste Amt in der Schule sein wird!

Arbeiter-Rückfahrkarten. Die Preisbestimmung der hiesigen Regierung teilt mit: Am 1. März werden die Bestimmungen für Arbeiter-Rückfahrkarten geändert und die Fahrpreise um etwa 50

Prozent erhöht. Die Karten werden künftig auf Entfernungen von 21 bis 100 Tarifkilometern für die 1. Klasse zur Fahrt zwischen Wohn- und Arbeitsort an die gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen (Beamte, Angestellte und Arbeiter) auszugeben, letzterer an Diamantenwärter, Lehrlinge und andere zur Berufsausbildung beschäftigte Personen. Einzelne Personenzüge können ausgeschlossen werden. Die Benutzung von Schnellzügen ist auch in Ausnahmefällen nicht gestattet. Die Arbeiter-Rückfahrkarten werden auch künftig nur gegen die Vorlage eines Ausweises abgegeben. — Die am 28. Febr. 1921 gelösten und zur Rückfahrt benutzten Arbeiter-Rückfahrkarten zum alten Preis dürfen bis zum Ablauf der Geltungsdauer auch nach dem 1. März 1921 zur Rückfahrt benutzt werden. In Ausnahmefällen, die aber eingehend begründet sein müssen, können mit Genehmigung der Eisenbahngeneraldirektion Arbeiter-Rückfahrkarten auf Entfernungen bis zu 250 Tarifkilometern auszugeben werden.

*** Für süddeutschen Kanalfrank.** Zwischen Vertretern des Rhein-Donau-Stromverbandes, des süddeutschen Kanalvereins, des süddeutschen Kanalverbandes oberer Donau sowie des Schiffahrtsverbandes Konstanz haben Verhandlungen stattgefunden über ein gemeinsames Vorhaben bei der Durchführung der Pläne für den Ausbau der süddeutschen Wasserkräfte und Kanäle. Ein händiger Auszug, dem Vertreter der drei genannten Verbände angehören, soll die kritischen Fragen hinsichtlich des Redar-, Donau- und des Oberseinfalles auszugleichen suchen.

Von der zwangsweisen Zurücksetzung der Beamten. Ein Fortschritt schreibt uns: Der in Nummer 34 des „Karlsruher Tageblattes“ unter obiger Ueberschrift erschienene Artikel tritt für den von Mitgliedern der demokratischen Fraktion und der Zentrumsfraktion im Landtag eingebrachten Antrag ein, wonach die Staatsministerialentscheidung v. 2. Mar. 1919 über die Zurücksetzung der Beamten mit vollendetem 65. Jahre aufgehoben werden soll, und schreibt die 3. B. bestehenden Verhältnisse in der Beamtenaufbahn in folgenden Worten. So wird unter anderem gesagt, daß „eine erhebliche Verzerrung der gesamten Beamtenliste und ungleichmäßigem sozusagen einzelner Beamten“ die Folge der Durchführung der neuen Vorschriften sei. Inwiefern diese Behauptung zutrifft, soll an einem Beispiel gezeigt werden. Die höheren Staatsforstbeamten, die in den nächsten 10 Jahren zur Anstellung als Dienstvorstände kommen werden, erreichen hierbei ein Lebensalter von durchschnittlich 43 Jahren, also ein Alter, in dem Angehörige freien Berufs schon längst eine ihren Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechende selbständige Stellung einnehmen. Würde obige Ministerialentscheidung aufgehoben werden, und würden die Dienstvorstände statt mit 65 nun im Durchschnitt mit etwa 68 Jahren in den Ruhestand treten, so würde sich das Alter der in die freiberuflichen Stellen aufzurückenden Beamten entsprechend auf 46 Jahre erhöhen. Bis zu diesem Alter muß also der Forstbeamte, nachdem er in achtjährigem Studium und durch Ablegung von 3 Examen seine Fähigkeiten zur Verwaltung eines Forstamtes erworben und nachgewiesen mußte, in durchaus unzulänglicher Stellung als 2. Beamter warten, um dann, nachdem er einen guten Teil seiner Spannkraft schon eingebüßt hat, in eine Fortanstellung einzurücken. — Ähnliche Verhältnisse sind hier, werden auch bei anderen Beamtenkategorien vorliegen und die nachteiligen Folgen die sich aus der Aufhebung der 65 Jahre-Antergränge und womöglich der Wiederinstellung bereits pensionierter Beamten ergeben werden, werden die für den Staat erwarteten Vorteile bei weitem überwiegen.

Junger feste druff! Im Landtag hat die Zentrumsfraktion folgende Antrag eingebracht: „Der Landtag solle beschließen, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Zwangsbeschäftigung für Klads, Brennspitzstein und Zunder aufgehoben wird.“

Die Wasserkräfte des Oberrheins. Zu diesem Thema sprach neuerlich der Direktor Dr. Haag von den Kraftübertragungsverwerken Rheinfelden und zwar in Stöppheim. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß der Staat allein eine weitgehende Ausnützung der Wasserkräfte des Oberrheins jetzt nicht mehr in die Hand nehmen könne, nachdem dies in früheren Jahren verfaßt worden sei. Die Rheinfelder Werke wollen sich an dem Aufbau durch Errichtung eines Kraftwerkes bei Niederbühlstadt mit einem Kapital von 350 Millionen beteiligen, jedoch sei zu diesem großzügigen Werk die Unterstützung aller Kreise erforderlich. In der Ansprache fand der Plan allseitige Zustimmung und man beschloß, eine großzügige Propaganda einzuleiten.

Der Redarkanal. Nach neueren Berechnungen schätzt man die Finanzierung dieses großzügigen Projektes auf ein einhalb Milliarden Mark. Diese Summe soll durch Gründung einer Aktiengesellschaft aufgebracht werden, an der sich das Reich, die interessierten Länder und Gemeinden beteiligen sollen. Das Kapital der Gesellschaft soll auf 500 Millionen festgesetzt werden, weiter sollen für eine Milliarde Obligationen auszugeben werden. Das Reich soll für die gesamten Obligationen die Zinsgarantie übernehmen, und man rechnet

damit, daß auch die Länder gewisse Garantien übernehmen werden. In dem Aktienkapital werde sich das Reich mit 50% beteiligen. Die Aktiengesellschaft soll den ganzen Kanal bauen, und zwar bis Bockingen einschließlich der Kraftwerke. Die Entnahmen aus dem elektrischen Strom sollen zum Betriebe und zur Unterhaltung der Wasserkraftwerke sowie zur Verzinsung und Amortisation des gesamten Baukapitals herangezogen werden.

Neue Anfragen an den Minister des Innern

In Heidelberg tagte am Faschingsdienstag auf dem Platze vor der Universität eine Studentenversammlung, bei welcher Reichstagsabgeordneter Professor Graf von Dohna vom Balkon des neuen Kollegienhauses aus über die Wiederherstellung der Verfassungsgesetzgebung referierte. Mit Zustimmung des Versammlungsausschusses trat nach dem Referenten ein junger Student, Schumann geheiß, und aus dem Rednertribünen stammend, auf den Balkon, um von einem Blatt Papier herunter zu lesen, was man in der „kommunistischen Studentenrunde“ von dem Siegerwillen der Entente halte. Nach den ersten Sätzen erhob sich ein lebhaftes Geschrei, und schließlich schloß man das niederländische Dankgebet und dann das Lied „Deutschland, Deutschland“. Damit war die Kundgebung beendet. Etwa 1000 Studenten aber verblieben vor dem Portal des Kollegienhauses, um den kommunistischen Redner zu empfangen. Verprügelt sollte er werden. — Tausend gegen einen! — Die für den Faschingsdienstag in erhöhter Alarmbereitschaft gemessene Polizei verhinderte diese „Geyer“, indem sie den Kommunisten zu der in der Nähe gelegenen Polizeikaserne verbrachte. Die Studenten aber wollten ihren Mann haben und versuchten vorn und hinten am Kasernegebäude die Tore einzubriden. Die Alarmstreife trat in Tätigkeit. Tore, Platz und Straße wurden von der Sicherheitspolizei geräumt. Spät am Abend wurde der junge Phantast von Kommunisten wieder auf freien Fuß gesetzt.

Die hiesigen Mitarbeiter der „Süddeutschen Zeitung“ sind in Erwägungen darüber eingetreten, ob man sich in Baden auch das noch gefallen lassen muß. Als anlässlich der Reichsgründungsfeier in Karlsruhe die Kommunisten sich an den Studenten vergriffen, da hätte die Polizei nichts gesehen. In Heidelberg aber, wo deutsche Studenten einmal einen Moskowitzer hatten, da kommt gleich die Polizei und bringt das Opfer in Sicherheit und erlaubt sich gar noch, die Straße abzusperrten. In jedem anderen Land des Reiches würde man so etwas für unmöglich halten. Kommunisten in Schutz zu nehmen, das ist der Gipfel behördlicher Objektivität, wie sie nur ein sozialdemokratischer Polizeiminister zuzuge bringen kann.

Die „Notefahrt“ in Stuttgart, das Organ der kommunistischen Partei, läßt sich ein derartiges Eingreifen einer hiesigen Polizeibehörde auch nicht gefallen. Wie kommt die Polizei dazu, einen kommunistischen Studenten in Schutz zu nehmen? Eine solche Parteilichkeit für deutsche und national denkende Studenten ist nur in Baden möglich. Instatt den jungen Kommunisten einzusperrten, hätte die Polizei im neuen Ordnungszustand die Aufgabe gehabt, in der schärfsten Weise gegen die Brühlgehelden vorzugehen und zwar mit der Waffe in der Hand. Wenn es nicht einmal möglich ist, in einer Studentenversammlung einen Kommunisten ungehindert reden zu lassen, so beweist das nur, wie wenig der sozialdemokratische Polizeiminister gewillt sei, das gleiche Recht für alle zu wahren. Nur so weiter ihr Sozialdemokraten! Bei der nächsten Gelegenheit wird der wackelnde Ministerstuhl in Trümmer gehen und mit der Bourgeoisie wird auch der sozialdemokratische Minister erledigt werden.

Die deutsch-nationale Fraktion des bad. Landtags beschloß wegen dieses und eines ähnlichen Vorkommnisses in Freiburg, 100 Studenten welche Faschingsveranstaltungen hätten und verhindern wollten, inhaftiert wurden, eine „formale Anfrage“ an den Minister des Innern vorzubereiten. „In es dem Minister bekannt, daß in Freiburg am Faschingsdienstag von der Polizei Studenten inhaftiert wurden, weil diese es zwar eigenmächtig, aber für ihre vaterländische Pflicht hielten, karnevalistischen Veranstaltungen ein Ende zu bereiten? Was hat der Minister dazu zu sagen, daß in Heidelberg ein Moskowitzer von der Polizei gefaßt wurde, nachdem er fund getan, daß er die vaterländischen Gefühle der Heidelberger Studentenschaft verletzen wollte? Wie geht der Minister eine solche unobjektive Parteilichkeit der Polizei wie sie in Freiburg und im Gegensatz dazu in Heidelberg gegen deutsche Studenten vortam, für die Zukunft zu verhindern und was kann er hierzu zu seiner und der Polizei Entschuldigung vorbringen?“

Der Minister des Innern wird voraussichtlich antworten: „Die Exzesse beruhigen sich. Eigentlich wäre es kein Schaden, wenn sich die Radikalisten von rechts und von links einander die Köpfe einschlagen würden. Da man in Baden aber ummerkin in geordneten Verhältnissen lebt und die Polizei für die Sicherheit einzusetzen in der Lage ist, wird der Minister hoffentlich daran festhalten, daß Verwaltungsbolksung und Strafbarkeit Sache der dazu berufenen Behörden bleiben.“

Peter Krapotkin

Zu seinem Tode

Nach einer Meldung aus Moskau ist „Fürst“ Peter Krapotkin, der kommunistische Anarchist und vielseitige Gelehrte am Dienstag in Moskau gestorben.

Mit Peter Krapotkin ist einer der edelsten Menschen dahingegangen, ein Mann, der mit bewundernswürdiger wissenschaftlicher Begabung auf dem Gebiete der Naturwissenschaft eine erstaunliche Selbstständigkeit auf dem des Gesellschaftslebens verbunden. Peter Krapotkin entstammte einem vornehmen Fürstengeschlecht der russischen Aristokratie. Er wurde im Regenkorps des Jaren erzogen und als Jüngling von 21 Jahren Stellvertreter des Militär-Geschichtlers von Transbaltien. Aber weder Soldat noch Zivilbediensteter des Jaren zu sein entsprach seinem milden, gütigen Charakter und seinem Wissensdrang. Er gab seine Stellung auf, um in Petersburg Naturwissenschaften namentlich Geologie und Geographie zu studieren. Die hervorragenden Leistungen des jungen Gelehrten fanden Anerkennung. Er wurde in der Geographischen Gesellschaft in Petersburg Sekretar für physikalische Geographie. In dem Organ dieser Gesellschaft veröffentlichte er seine Reiseberichte aus der Kamtschatka. Forschungen über die Gletscherperiode Finnlands und Schwedens folgten diesen Arbeiten. Sein hartes Mitgefühl für die breiten Massen bedingte zunächst, daß er es für Pflicht jedes Gelehrten hielt, seine Kenntnisse dem ganzen Volke dienlich zu machen. Das Bestreben, die Bildung des Volks zu heben, veranlaßte ihn zum Verkehr mit den fortgeschrittenen unter den Proletariaten Russlands. Dies gab den Anstoß dazu, daß er sich geistig dem Proletariat anschloß, bereit, Vermögen, Stellung, Adelstitel, Vergnügen und Ruhe für die Massen zu opfern. Auf einer Reise im Westen Europas lernte er sozialistische und anarchische Schriften kennen, die ihn veranlaßten, sich jetzt ganz der Sache der Arbeit so gut er es verstand, hinzugeben.

Krapotkin wurde nicht Sozialdemokrat, sondern „kommunistischer Anarchist“ d. h. er erstrebte eine Gesellschaft von Menschen, die sich gegenseitig durch Arbeit aller für alle helfen, ohne einen Staat, als ohne Gesetz zu haben. Im Jahre 1878 wurde ihm diese Auffassung. Auch 1917 — im Jahre der letzten russischen Revolution war das Proletariat Russlands eine kleine

Minderheit. Im Jahre 1878 war es eine hoffnungslose Minorität und die Proletarier, die in diesem Bauerlande lebten, arbeiteten nur ganz vereinzelt im industriellen Großbetrieb. Ein großer Teil der Armen waren Räuber, Lumpenproletarier, Verbrecher, darunter einzelne edle Räuber, die nur den Reichen nahmen, den Hungernden von ihrem Raube gerne abgaben. Der Klassenkampf mit dem Ziele, die Mehrheit zu gewinnen, und im demokratischen Staate den proletarischen Massen zur Macht zu verhelfen, schien ganz aussichtslos. Es war daher erklärlich, daß Krapotkin seine Hoffnungen auf den Sieg eines erfolgreichen Russischen sozialistischer proletarischer Minderheiten gründete. Die Konsequenz, die er daraus zog, war, daß nach der Revolution nicht etwa Demokratie eintreten sollte, ein Zustand, in dem die Mehrheit, der er in Russland nicht Gutes erwarten konnte, entscheiden sollte. Er malte sich deshalb eine Gesellschaft ohne Staat, ohne Herrschaftsorganisation, ohne Gesetz als Resultat einer Revolution aus, von der er erhoffte, daß in ihr jene Solidaritätsgefühl, jene Menschlichkeit liegen würde, die ihn selbst besetzte. Im Jahre 1874 war er bei einer Verschwörung beteiligt, die unter Führung Schastakows eine Revolution inszenieren wollte. Unter falschem Namen hielt Krapotkin revolutionäre Vorträge vor Arbeitern. Die Verschwörung wurde von der zaristischen Polizei entdeckt. Krapotkin verhaftet und in die Peter Pauls-Festung gebracht. Aus der Gefangenschaft gelang es ihm 1876 nach England zu entfliehen. Er zog dann nach Genf in der Schweiz, stand hier unter ständiger polizeilicher Ueberwachung und wurde 1881, jetzt bereits 38 Jahre alt, wegen anarchischer Propaganda ausgewiesen. Er wandte sich nach Frankreich. Im Jahre 1888 wurde der nunmehr vierzigjährige in Lyon mit Gouber und anderen Anarchisten verurteilt. Die französische Massenjustiz schickte ihn auf 5 Jahre ins Gefängnis. Drei volle Jahre brachte er im Kerker zu, dann wurde er 1888 begnadigt. Seitdem verlegte er seinen Sitz nach London, wo er eine große Zahl geographischer Schriften veröffentlichte, die allein genügen, seinen Namen unsterblich zu machen.

Zwei Bücher sind es, die Krapotkin für alle Zeiten einen Ehrenplatz in der Bibliothek jedes aufklärten Arbeiters sichern können: „Die Geschichte der französischen Revolution“ und „Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschwelt“. In letzterem Buche, das in einer glühenden, gütigen Sprache geschrieben ist, hat Krapotkin — fühlend auf den Forschungen des jetzt verstorbenen Petersburger Darwinisten Huxley — zum

ersten Male den Beweis geführt, daß nicht der gegenseitige Kampf — der Kampf ums Dasein — das vornehmste Prinzip der Fortentwicklung in der Geschichte der Tiere und Menschen war, sondern die gegenseitige Hilfe, die Solidarität. Und er schloß sein Werk mit der Mahnung, dieser naturwissenschaftlichen Erkenntnis das Moralprinzip zu entnehmen, das wertvoller ist als der Grundfaß des gleichen Maßes oder die Gerechtigkeit, und das geeigneter ist ... „Gut zu schaffen“. Und der Mensch wird aufgefordert, sich nicht bloß durch die Liebe in seinen Handlungen leiten zu lassen, die sich nur auf Personen, bestenfalls auf den Stamm bezieht, sondern durch das Bewußtsein seiner Einheit mit dem Menschen.

Als der Weltkrieg ausbrach, stand der unter dem geistigen Einfluß des Proletariats der Ententeländer stehende Anarchist mit seinen Sympathien auf der Seite der Gegner Deutschlands. Von der Niederlage des kaiserlichen Deutschlands erwartete er mehr für das Proletariat als von der des zaristischen Russlands. Schon hiedurch stand Krapotkin im Gegensatz zum Bolschewismus, zu den Bolschewiki. Nach der russischen Revolution lehrte der greise Gelehrte in seine Heimat zurück. Zum Bolschewismus stand er in schroffem Gegensatz.

Er wollte Kommunismus, und die Bolschewiki schufen einen Kapitalismus.

Er wollte Anarchismus, und die Bolschewiki schufen eine diktatorische Staatsmacht, die jedes freien Raumes letzte Spur zerstörte.

Ob die Zeitungsmeldungen richtig waren, daß die Bolschewiki den kommunistischen Forscher auf seine alten Tage haben verbrennen lassen, und gequält haben, oder ob die russische Regierung in dieser Hinsicht verleumdet worden ist, wird man noch erfahren.

Peter Krapotkin ist 78 Jahre alt geworden. Ein reiches Leben ist dahingegangen, ein Leben des Gedankens und der Opferbereitschaft. Wenn die Namen der „Größen“ des Jarenismus und des Bolschewismus längst verklungen sind, wird Krapotkin hohes Lied von der gegenseitigen Hilfe und Solidarität in den Herzen einer Nachwelt klingen. Er war seiner Zeit um Tausende von Jahren voraus.

Das war sein Fels und sein Vorzug. Einem Jahrhundert, das einen Krapotkin von sich stieß, werden lichtere Perioden folgen, in denen sich das kommunistische Ideal in Derselben vollenden kann.

**Aus der Partei
Die Werbeveranstaltungen**

Grüningen, 13. Febr. Die von der Sozialdemokratischen Partei in den Saal des Gasthauses zum „Adler“ einberufene öffentliche Volksversammlung, in der Gen. Landtagsabgeordneter Stodinger-Borsheim über „Deutschlands Zukunft“ sprach, war sehr gut besucht. Eine Aussprache fand nicht statt. Der Vorsitzende Gen. Ehrenfried forderte die Anwesenden unter Hinweis auf die düstere Zukunft auf, ihre ganze Kraft in den Dienst der Partei zu stellen, sich zu organisieren, die Parteipresse zu abonnieren und schloß um 6 Uhr die imponent verlaufene Versammlung.

Ettingen, 14. Febr. Die am Samstagabend im Sonnenaal stattgefundene öffentliche Versammlung erstreckte sich aus allen Kreisen der Bevölkerung eines guten Besuches. Genosse Reichsabsabgeordneter Schöpflin sprach in 1/2stündigem Vortrag über „Die Zukunft Deutschlands“. Er verstand es, den Zuhörern ein klares Bild vor Augen zu führen über die schweren finanziellen Bedingungen der Pariser Verträge. Er behandelte auch die Gefahren, die dem Wiederaufbau unserer Zukunft durch das Treiben unverantwortlicher Kreise im Innern unseres Reiches drohen. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. In der Diskussion konnte ein Unabhängiger nicht unterlassen, mit den alten Stänkereien aufzuwarten. Genosse Schöpflin antwortete demselben in ruhiger und eindringlicher Weise. Am Schluß wies der Vorsitzende Genosse Hagemann darauf hin, daß die Partei die Zukunft nur gemeinsam mit den Arbeitern realisieren kann. Der Erfolg der Versammlung dürfte ein guter sein.

Grümmterbach, 12. Febr. Die Versammlung am Samstagabend war sehr gut besucht. Genosse Ged. Karlsruhe hielt ein ausgezeichnetes Referat über die gegenwärtigen aktuellen Tagesfragen. Von der Diskussion wurde in zustimmendem Sinne Gebrauch gemacht.

In Hohenwetterbach fand am Sonntag nachmittag mit Gen. Ged. Karlsruhe als Redner eine gut besuchte Versammlung statt. Den Ausführungen des Referenten wurde lebhaft zugestimmt.

Ottersdorf, 13. Febr. Die heutige öffentliche Versammlung war trotz des schönen Wetters sehr gut besucht. Genosse Professor Röhlich-Karlsruhe entlegte sich seiner Aufgabe in 1/2stündiger Rede in vortrefflicher Weise. Von der Diskussion wurde lebhaft Gebrauch gemacht. Die Versammlung war von etwa 100 Teilnehmern besucht, die ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Referenten durch lebhaften Beifall kundtaten.

Gewerkschaftliches

Konferenz der freien Gewerkschaften und Angestellten in Baden

Am Samstag den 13. und Sonntag den 20. Februar, findet in Offenburg in der „Mittelhalle“ eine Landeskonferenz der Ortsausschüsse des Allgem. Deutsch. Gewerkschaftsbundes und der „Afa“ statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

- 1. Geschäftsbericht a) Bildung eines Landesauschusses,
- b) Die Ernährungsfrage,
- 2. Betriebsrätefragen unter besonderer Berücksichtigung der Betriebsrätefrage (Referent: Arbeitersekretär Rieger-Mannheim),
- 3. Die Erwerbslosenfürsorge (Ref.: Gewerkschaftssekretär Gaarer-Borsheim),
- 4. Die Wohnungsfrage (Ref.: Arbeitersekretär Stod-Heidelberg).

Zu der Tagung können nicht nur die Ortsausschüsse des A. D. G. B. sowie der „Afa“ Delegierte entsenden, sondern es ist erwünscht, daß auch die einzelnen Organisationen Vertreter entsenden. Insbesondere sollten die Gau-, Bezirks- und Lokalverbände auf der Konferenz vertreten sein. Die Verhandlungen beginnen am 19. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Die Organisationen, welche Vertreter entsenden, mögen die Namen der Delegierten umgehend an den Vorsitzenden des Ortsauschusses Offenburg, Kollege Stürzel, Bauerngasse 5, mitteilen, ebenso mögen dieselben angeben, ob Essen und Nachtquartier gewünscht wird. Diese Stellen mögen allgemein als Einladung gelten.

Aus dem Lande

Offenburg

Todesnachricht. In Zürich ist vor wenigen Tagen unser Parteifreund Albert Agone, der Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts beim „Volkshaus“ auch als verantwortlicher Redakteur tätig war, im Alter von 57 Jahren gestorben. Agone war damals auch in einem Schwurgerichts-Prozess Angeklagter, wurde aber freigesprochen. Der Verstorbene stammte aus Neß, wo er jetzt noch Verwandte hat.

Breisach, 12. Febr. Ein hiesiger Fischer hat aus dem Rheine einen Hecht gefangen, der über ein Meter lang ist und das häßliche Gewicht von 17 Pfund aufweist.

Aus der Stadt

Karlsruhe 14. Februar.

Geschichtskalender

14. Febr. 1400 Richard II. von England ermordet. — 1468 † Johann Gutenberg, Erfinder der Buchdruckerkunst, in Mainz. — 1915 Ende der großen Winterschlacht in Masuren.

Karlsruher Parteinachrichten

Hauptversammlung des Sozialdem. Vereins

Am Mittwoch, 16. ds. Mts., abends 1/2 8 Uhr, findet im „Elefanten“ eine Hauptversammlung statt mit dem äußerst wichtigen Thema „Siedlungswesen“. Referent ist Gen. Landtagsabgeordneter R. Rüdert. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert, daß ein zahlreicher Besuch der Versammlung stattfindet.

Sozialdemokr. Bürgerausschuffraktion. Heute Montag 14. ds. Mts., abends 1/2 6 Uhr, findet im kleinen Rathausaal Fraktionsjüngung statt, wozu die Fraktionsmitglieder um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ermahnt werden.

Bezirk Weinheim. Am Dienstag, 15. Febr., abends 1/2 8 Uhr, findet im „Schwanen“ Parteiversammlung statt. Tagesordnung: Örtliche Angelegenheiten, Vortrag „Die Tätigkeit im Bezirk“, Referent Bezirksrat Genosse Gerhard. Wir eruchen sämtliche Mitglieder, unsere Versammlung zu besuchen.

Bauarbeitertagung

Der Bezirk Karlsruhe des deutschen Bauarbeiterverbandes, der außer Baden noch die Pfalz und einen

Teil Hessens umfaßt, hielt gestern im „Auerhahn“ eine Bezirkskonferenz ab. Der Tagung wohnte auch B. D. P. M., der 1. Vorsitzende des Verbandes und ein Vertreter des Verbandes sozialistischer Bauarbeiter bei. Zur Begrüßung der Delegierten brachte die „Kassalla“ unter der Leitung des Sängervorstandes Kobl zwei markige Chöre zum Vortrag, welche Aufmerksamkeit von Seiten der Delegierten mit höchlicher Befriedigung entgegengenommen wurde. In der Vormittags Sitzung wurde in der Hauptsache der Tätigkeits- und Massenbericht entgegengenommen. An die Tagung schloß sich heute eine erste Sitzung des Verbandes sozialistischer Bauarbeiter an. Wir werden über beide Konferenzen noch berichten.

Aus der letzten Stadtratsitzung

Amtsübertragung. Stadtrat Theodor Gärner hat wegen Wegzugs von hier sein Amt als Mitglied des Stadtrats niedergelegt. Der Stadtrat spricht Herrn Gärner für die der Stadt geleisteten wertvollen und selbstlosen Dienste warmen Dank aus. Da in der letzten Zeit von der Sozialdemokratischen Partei, der Sozialdemokratischen Partei und der Zentrumspartei eingereichten gemeinsamen Vorschlagsliste keine Erläuterungen vorgelegt sind, haben die Stadtratsmitglieder gemäß § 25, Absatz 3 der Stadtordnung einen Erziehungsmann zu wählen. Tagfahrt für diese Wahl wird auf Freitag, den 4. März d. J., nachmittags von 1/2 4 bis 1/2 6 Uhr in den großen Rathsaal anberaumt.

Ergänzung des Bürgerausschusses. Frau Maria Ruff, Ledigerin-Frau, die an die Stelle des am Stadtrat gewählten Stadtratsmitgliedes Karl Röhler getreten ist, hat wegen anhaltender Krankheit die Annahme des Amtes als Stadtratsmitglied abgelehnt. An ihre Stelle tritt nach den gesetzlichen Bestimmungen als nächster der gleichen Wahlvorschlagsliste angeführte Bewerber der Sozialdemokratischen Partei Schöller Friedrich Rauh. Er ist darnach zum Stadtratsmitglied mit Amtsdauer bis zu den nächsten Erneuerungswahlen (November 1922) gewählt.

Geschäftsstellen für die Stadtverwaltung. Die dauernde Zunahme der Geschäfte der Stadtverwaltung, insbesondere auch auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge macht die Schaffung einer weiteren Geschäftsabteilung (IV.) beim Bürgermeistereiamt nötig. Die Verwaltung dieser Abteilung wird dem Stadtratsrat Dr. Otto Friedrich unter der Aufsicht des zuständigen Bürgermeisters mit dem Vortragsrecht im Stadtrat und in den einschlägigen Kommissionen übertragen. Es umfaßt in der Hauptsache folgende Gegenstände: Straßenbahn, Disziplinarwesen, Brennstoffversorgung, Landwirtschaft, Kleingärten, öffentliche Anlagen und Plätze. Ferner werden die auf die Elektrizitätsversorgung, die Gasversorgung und die Wasserversorgung bezüglichen Gegenstände aus dem Ressort des Bürgermeisters Schneider in das Ressort des Oberbürgermeisters übernommen. Schließlich wird in dem Ressort des Oberbürgermeisters eine Unterabteilung mit der Bezeichnung „Verwaltung des städtischen Verkehrswesens“ gebildet, die dem Verwaltungsdirektor Julius Röhler mit dem Vortragsrecht in den einschlägigen Kommissionen und unter der Aufsicht des Oberbürgermeisters übertragen wird.

Förderung des Wohnungsbaus. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von dem Stand der Bauarbeiten und von der endgültigen Ausgestaltung des ersten Bauprogramms für 1921. Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses genehmigt er eine durch Erweiterung des Bauprogramms hervorgerufene Ueberberechtigung von rund 1 Million Mark.

Einladung für Festhalle, Konzerthaus und Ausstellungshalle. In Fällen, in denen Mieter der Festhalle, des Konzerthauses und der städtischen Ausstellungshalle daselbst Vorkauf zu dort geplanten Veranstaltungen abhalten, wird von der Erhebung des Einlagegeldes von Mitwirkenden bei solchen Proben abgesehen.

Zum Besuch des Reichsministers Simons. Der Reichsminister des Innern Dr. Simons, der wie gemeldet am Dienstag nachmittag hier eintrifft, wird am Mittwoch vormittag im kleinen Festsaal vor führenden politischen und wirtschaftlichen Kreisen einen Vortrag halten. In dieser Versammlung werden teilnehmen die Landtagsabgeordneten, die Pressevertreter, Vertreter des Wirtschaftslebens und der Arbeitnehmer, sowie Arbeiterorganisationen. Von Karlsruhe aus bezieht sich der Reichsminister nach Mannheim und fährt dann weiterhin nach Darmstadt.

Verhaftung wegen Buher und Freistreiberi. In der Zeit vom Anfang November 1920 bis zum Januar 1921 wurden durch die hiesigen Gerichte 41 Personen wegen Freistreiberi, verbotenen Handels und wenen Hundehaltung gegen die Vorschriften der Prot., Fleisch- und Viehverordnung teils mit Geld bis zu 2000 M., teils mit Gefängnis neben der Geldstrafe bis zu 4 Tagen rechtskräftig bestraft.

Protestversammlung der Studentenchaft gegen die Forderungen der Entente. Am Mittwoch veranstaltete der „Hochschulring deutscher Art“ eine Protestversammlung, die gut besucht war und in der der Rektor der Hochschule, Herr Prof. Dr. M. A. M. an der Spitze übernommen hatte. Am Schluß der Versammlung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Karlsruher Studentenchaft weist entschieden die Uebernahme der unmöglichen Forderungen zurück, weil sie die jahrzehntelange Verflauung unseres Volkes und die Ver-

nichtung unseres gesamten Wirtschaftslebens und unserer Kultur bedeuten. Die Karlsruher Studentenschaft stellt sich energig gegen die Reichsregierung und verlangt weiterhin unbedingte ablehnende Haltung diesen Forderungen gegenüber.“

Maschinenbau der Badenia. Man schreibt uns: Hoffmann und Geiterleit, lachende Lust, das war die Devise auf dem Maschinenbau des Gesangsvereins Badenia. Taufende hatten dem Aufseher, einactend der Stunden köstlichen Humors, die wir in früheren Jahren, bei den karnevalistischen Veranstaltungen der Badenia stets gemessen durften. Geiterleit ergriff Al und Jung, die sich nach der Begrüßung des Gemeindevorstandes, der Musikkapelle angeschlossen, die mit lustigen Reden zur Wollnase einladen. Auf der Empore spielte die Schottkapelle — es tanzt und schob in beängstigender Menge. Schieber und geschoben, auch gefangen werden, alles konnte einem blicken. Der Nachtmäcker und Büttel fing sich ein, was strafbar erschien; nur ein Witzgebe konnte aus dem Käfig befreien. Im kleinen Saale war ein hübsches Bild und die Anwesenheit am dem nehmen Schmaud vom Presseball, — doch erst im Viertelmann wann es da geendet, will ich lieber nicht ausblenden.

Industrieleute für die deutsche Wissenschaft. Bekanntlich haben sich die Spitzenverbände des deutschen Wirtschaftslebens an alle deutschen Erwerbsthätigen mit der Bitte gewandt, durch Aufbringung von Geldmitteln der Not der deutschen Wissenschaft abzuhefen. In den Kreisen von Badens Handel und Industrie hat dieser Aufruf lebhaften Wiederhall gefunden. Wie uns die Handelskammer Karlsruhe mitteilt, hat die Bazarcomité Frau K. n. p. e. g. in Karlsruhe ihr den Betrag von 5000 M. für den gedachten Zweck zur Verfügung gestellt. Es zu erwarten, daß noch zahlreiche Firmen diesem dankenswerten Beispiel folgen werden.

Wist es eine Geisterwelt? Am kommenden Dienstag, den 15. Februar, wird Herr Dr. Karl G. S. d. r. aus Frankfurt a. M. im Saal der „Vier Jahreszeiten“, Gesehrtrabe, einen Experimentalvortrag über das Gebiet übernatürlicher Seelenerscheinungen und Spiritismus halten. Kartenverkauf bei Kurt Reuschel, Waldstraße 89.

Ein neuerer Kauf. 8000 M. wurden am Sonntag nachmittag einem hier wohnhaften Handelsmann, als er in angestrunkenem Zustande nach Hause ging, aus der Hosentasche entwendet.

Valuta-Bericht vom 13. Februar

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 10,50 Cts. Auszahlung Holland notierte 20,08 M. per holl. Guld. Auszahlung Schweiz notierte 9,51 1/2 C per schweiz. Fr. Auszahlung England notierte 27 1/2 M. per Pfund Sterl. Auszahlung Frankreich notierte 4,23 1/2 M. per frz. Fr. Auszahlung Neuhork notierte 55 M. per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 13. Februar 1921

Ein vom westlichen Hochdruckgebiet in das Festland hereinragende Ausläufer bedingte in Baden gestern ziemlich heiteres trockenes Wetter. Heute ist der Einfluß des hohen Druckes auch bei uns erloschen. Der Wirkungsbereich der Tiefdruckwirbel hat sich bis zu den Alpen herab ausgedehnt; bei uns herrscht heute trüb bei einfließenden westlichen Winden trübes Wetter mit leichten Niedererschlägen. In der Ebene ist bereits Tauwetter eingetreten. — Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 15. Februar, wolfig, zeitweise Niedererschläge, Tauwetter; Schnee und Frost nur im Hochgebirgsraum.

Wasserstand des Rheins

Schiffersinsel 35, gef. 3; Rehl 120, gef. 6; Marnu 302, gef. 1; Mannheim 190, gef. 6 Zentimeter.

Schriftleitung: Georg Schöpflin. Verantwortlich: für Artikel, politische Ueberblick und Beste Nachrichten Hermann Gabel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtssetzung und Reuektion Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Gewerkschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Pfeifer; für den Angelegenheit Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Woh in 4 Heften mit 2,50 bis 3,00 je Heft (Bergungszusatzungen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme)

Ver eins anzeiger

Karlsruhe. (Kassalla.) Heute Montag abend punkt 1/2 8 Uhr Singstunde für 1. und 2. Tenor im „Auerhahn“; morgen Dienstag besprechend für 1. und 2. Voh. **Karlsruhe. (Zentralkommission für Sport und Körperpflege.)** Dienstag abend 1/2 8 Uhr in der „Gambinus-Halle“ wichtige Sitzung des Arbeitsausschusses. **Karlsruhe. (Ortsauschuh des Allgem. Deutsch. Gewerkschaftsbundes.)** Am Donnerstag, den 17. Februar, abend 7 Uhr, findet unsere Generalversammlung in der „Goldmann-Krone“, Rudwigsplatz, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahres- und Massenbericht, 2. Wahl von 3 Delegierten für die Landeskonferenz in Offenburg am 19. und 20. Februar, 3. Wahl des Gesamtvorstandes, 4. Mitteilungen. **Am allseitigen Erscheinen der Delegierten wird dringend gebeten.** Der Vorsitzende.

Spanischer Weiss- und Rotwein
offen über die Strasse empfiehlt billigst
A. Sperring, Weinhandlung
Goethestrasse 28, Laden. 2690

Das Finanzamt II (Hauptsteueramt) Karlsruhe ist auf 1. Februar ds. J. aufgehoben worden. Seine Geschäfte mit Ausnahme der Geschäfte der Zölle und Verbrauchssteuern sowie der bod. Melassesteuer sind auf das Finanzamt I Karlsruhe, das künftig die Bezeichnung „Finanzamt Karlsruhe“ führt, übergegangen. Der Geschäftsbezirk des Finanzamts Karlsruhe umfaßt die Amtsbezirke Karlsruhe und Ettingen. Die Steuerkommisfardienste Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land und Ettingen bleiben als Freizeinstellen des Finanzamts Karlsruhe bis auf weiteres bestehen. 374

Karlsruhe, den 7. Februar 1921.
Der Präsident des Landesfinanzamts
Röhler.

Das 3. und 4. Viertel der Umlage aus Vermögenswerten und Betriebsvermögen für das Rechnungsjahr 1920/21 und der Nachtrag dazu sind zur Zahlung fällig und müssen bis längstens 21. Februar ds. J. bezahlt werden. Bei späterer Zahlung werden Verzugsgebühren berechnet. 368
Wer noch keinen Nachtragsforderungsettel erhalten hat, wolle dies mündlich oder schriftlich bei uns angeben.
Stadthauptkasse A.

Welt geht zu Ende!!
Millionen jetzt lebender Menschen werden nie sterben!!

Öffentlicher Vortrag
über obiges Thema
Rodner: K. Wellershaus.
Dienstag, 15. Febr., abends 1/2 8 Uhr, im grossen Saale der Festhalle.

Aus dem Inhalt: Ist ein Ende unseres Planeten gemaint? Was heißt Weltende? Steht eine Katastrophe bevor? Wie kommt sie? Das einzigste Heilmittel. Ist ewiges Leben für Menschen denkbar? Was sagt die Bibel? Was die Wissenschaft? „Eret finstere Verzweiflungsnacht und dann ein heller Morgen“. Eine letzte Warnung an die gegenwärtige Generation.
Wer Aufschluß wünscht über die ernste Bedeutung unserer Zeit, der besuche diesen reichhaltigen Vortrag, der augenblicklich von Bibelforschern in allen Teilen der Welt gehalten wird. In Dresden viermal vor annähernd Zehntausend wiederholt.
Eintritt frei! (1. Kor. 9, 18.) Jeder willkommen.
Wer weiter zu unsern Vorträgen möchte eingeladen werden, der benütze die Themazettel und schreibe auf die Rückseite seine Adresse. (Beistift mitbringen). Das Buch über heutiges Thema wird zum Selbstkostenpreis von Mk. 2.50 abgegeben.
Vereinigung erster Bibelforscher, Karlsruhe.



Dem...
beter...
hoch...
gich...
Sach...
ents...
staben...
Aufm...
igen...
Borte...
auf...
gema...
ber...
wort...
re...
eine...
ange...
des...
nähe...
von...
reich...
Wir...
Wiss...
je...
gen...
werden...
Wir...
gesch...
und...
fordern...
führen...
Der...
Turn...
Scholl...
Kreis...
komple...
Samme...
hü die...
helle...
das...
aber...
aber...
ginn...
lassen...
gleichen...
Auf...
sein...
einer...
Anw...
ber...
gen...
werden...
Stein...
Karlsru...
sajten...
Sei...
man...
Doppel...
Sun...
Flamm...
Lenox...
Wagne...
Schmie...
von...
Fra...
Amalie...
Ber...
Die...
11...
ver...
ca...
und...
gro...
ein...
ein...
um...
Ein...
klein...
nach...
brauch...
kosten...
für...
stellen...
werden...

Jugend * Wandern * Spiel * Sport

An die Arbeitersportler!

Dem Wunsch unserer Sportler und der Genossen der Arbeiterjugend nachkommend, sowie in der eigenen Überzeugung, daß die Förderung vernünftiger Leibesübungen und die Erziehung unseres Nachwuchses zu überzeugenden Kämpfern für die Sache der Arbeiterschaft eine Notwendigkeit ist, haben wir uns entschlossen, diesen wichtigen Fragen vom Standpunkt der arbeitenden Arbeiterschaft aus noch mehr wie bisher unsere Aufmerksamkeit zu schenken und jeden Montag in der heutigen Ausmachung diese großen sportlichen Bewegungen zu Wort kommen zu lassen. Recht gerne hätten wir den Wunsch auf Herausgabe einer besonderen Zeitschrift für Sport- und Jugendbewegung erfüllt, jedoch war dies vorerst nicht möglich. Aber „aufgeschoben ist nicht aufgehoben“, sagt ein altes Sprichwort und wenn jeder Sportler auch dem „Volkstfreund“ gegenüber seine Pflicht erfüllt, ihn abonniert, für seine Verbreitung sich bemüht, ihm die nötige Unterstützung angedeihen läßt, so kann auch der Frage der Erweiterung und des Ausbaues unserer Rubrik „Jugend, Wandern, Spiel, Sport“ nähergetreten werden. Das ist aber nur möglich, wenn wir von jedem Sportler und auch von den Vereinen hinsichtlich unterstützt werden.

Wir ersuchen die Berichterstatter, ihre Berichte von Wettspielen, die außerst kurz gefaßt sein müssen, bis spätestens Montag früh 1/2 8 Uhr in unsere Hände gelangen zu lassen; später eingehende können nicht mehr berücksichtigt werden.

Wir sind der festen Überzeugung, daß wir durch die jetzt geschaffene Einrichtung nicht nur unseren sporttreibenden Freunden und den Genossen von der Arbeiterjugend entgegenkommen, sondern auch den einzelnen Vereinen neue Interessenten zuführen werden.

Redaktion des „Volkstfreund“.

Der Sport am geizigen Sonntag Arbeiter-Turn- und Sportbund

Turnverein Aue (3. Bezirk) — Pirmasens (6. Bezirk) 11:0. Eckballverhältnis 10:6. Vor ca. 1000 Zuschauern konnte das 1. Preiswettbewerbsspiel in Aue stattfinden; beide Mannschaften komplett. Anfänglich ausgeglichenes Spiel bis Aue sich besser zusammenfindet. Mit äußerster Anstrengung und Energie wechsellagern sich die Pirmasenser Turngenossen. Erst in der 22. Minute erzielte Aue durch schönen Schuß das erste Tor, 5 Minuten später das zweite. Die 6. Bezirksmannschaft läßt sich nicht locker, konnte aber zu keinem Erfolg kommen. Halbzeit 3:0. Nach Wiederbeginn lassen die Pirmasenser merklich nach, jedoch Aue in ziemlich gleichen Abständen 8 weitere Tore erzielt. In der zweiten Halbzeit war das Spiel nicht mehr so interessant. Schiedsrichter war seiner Aufgabe gewachsen. — Auser 3. Bezirk wird wohl ein erster Anwärter auf die Preisrichterliste abgeben und werden daher noch einige interessante Spiele in unserem Bezirk ausgetragen werden.

Stein — Forstheim. 1. Mannsch. 3:1, 2. Mannsch. 2:1.
Karlsruhe — Durmersheim. 1. Mannsch. 3:2, 2. Mannsch. 2:1.

Gegenseitig — Bruchsal 7:1 (2:1). Bruchsal hat den Anstoß und konnte in den ersten Minuten durch einen Treffer die Führung übernehmen. Gegenüber, dadurch angefeuert, zog kurz darauf gleich. Mit dem Resultat 2:1 ging es in die Pause. Nach Seitenwechsel spielt Gegenüber kurze Zeit etwas überlegen und konnte noch dadurch fünfmal den Ball ins Netz jagen.

Weitere Sportveranstaltungen

Flugspiele. Die Flugspiele gehen nun ihrem Ende entgegen. Kreismeister ist der F.C. Forstheim. Für die übrigen Vereine kann es sich nur noch um die Verbesserung des Platzes in der Tabelle handeln. F.C. Forstheim spielte gestern gegen Bewegungsspieler Karlsruhe und gewann mit 6:1 Toren, während Mühlburg in Bruchsal mit 1:2 Toren verlor.

Frankonia — P.M. Landau 6:1. Nach schönem leicht überlegenem Spiel gelang es Frankonia, bis zur Pause 4 Tore zu erzielen. Landau nimmt nun eine Umstellung vor, und das Spiel wird ausgeglichener. Nach Seitenwechsel schlägt Frankonia noch 2 Treffer, dem Landau durch Durchbruch nur 1 entgegenzusetzen kann, so daß sich die Gegner bei dem Stande 6:1 für Frank. trennen.

Arbeiter-Sportbewegung im Rahmen der Arbeiterbewegung

Die Arbeiter-Sportbewegung ist eine Bewegung, die selbstständig wie die politische und gewerkschaftliche Bewegung, auf dem Boden der sozialistischen Weltanschauung steht und sich zum Ziel gesetzt hat, eine gesunde, körperlich widerstandsfähige Jugend und Arbeiterkraft, Hand- und Kopfarbeiter, zu erziehen. In diesem idealen Bestreben leistet die Arbeiter-Sportbewegung in der Tat ein Stück Kulturarbeit zur Befreiung des Menschen vom Kapitalismus und Erziehung zum Sozialismus. Wer die Geschichte und die Entwicklung der Sportbewegung kennt, wird finden, daß der Sport (körperliche Betätigung) in seinem Ursprung eine Selbstverständlichkeit aller damaligen Menschen war, damit sie allen Naturgewalten die Stirn bieten konnten. Damals wurde der Sport nicht zu Neben- zwecken (militärische Augenweidung) mißbraucht, sondern der Sport bildete das Sprunghorn zum kulturellen Aufstieg der gesamten Nation. Erst später wurde der Sport, besonders in Mittelalter, ein Privileg der herrschenden Klasse. Schon damals wollte man keine allgemeine, einheitliche und alle umfassende Erziehung, sondern nur trieb Personenkultus der nur einzelne Klassen zu Persönlichkeiten erziehen sollte, während man die breite Masse zum Individuum herabverurteilte. Erst vom Jahre 1811 ab, wo ein Jahn, GutsMuth, Friesen, nicht usw. wirkten, sollte die Sportbewegung Gemeingut der gesamten Nation werden. Diese Bewegung war zudem eine Freizeitsbewegung.

Die Regierungen der damaligen Zeit (allerdings nach anfänglichem Verbot der Leibesübungen), sowie der nachfolgenden Zeit erkannten den hohen Wert der körperlichen Übungen und lenkten sie bewußt mit Hilfe der Führer der bürgerlichen Sportbewegung in militärische Bahnen, in den Dienst des Militarismus.

Dieses System stand in direktem Gegensatz zur Arbeiterbewegung und die natürliche Folge war die Gründung der Arbeiter-Sportbewegung, die im Gegensatz zur bürgerlichen Sportbewegung die militärische Jugenderschulung und den Personenkultus, der zum Berufsspielertum führt, bekämpft und den

Sport vollständig ausgeschlossen will, um ihn zum Gemeingut der Nation zu machen. Für den Arbeitersportler kann es sich deshalb nicht darum handeln, den Wettkämpfen und den dabei zu erreichenden Punkten und Ehrungen zuliebe Sport zu betreiben, sondern seiner Gesundheit und damit auch der Volksgesundheit zum Nutzen sich den Leibesübungen zu widmen.

Da grundsätzlich die körperliche und geistige Erziehung durch die bürgerliche Gesellschaft darauf hinausläuft, den Kapitalismus und Militarismus zu stärken, ist es notwendig, daß innerhalb der Arbeiterbewegung diesen Bestrebungen etwas Entgegensetztes entgegengeführt wird, und diese Organisationen besitzen in der Arbeiter- und Arbeiterjugendbewegung, die in ihrem Kernzweck zueinander ihre hohe Mission vollbringen müssen. Nur in der Einheit und Geschlossenheit liegt auch auf diesem Gebiet die Macht des Proletariats!

Wer zaudert noch?

Euch gilt diese Frage, ihr Mädel und Jungen, die ihr seit eurer frühesten Jugend schon des Lebens Mühsal und Vierterheit habt erfahren müssen; euch gilt diese Frage, die ihr Tag für Tag hart schaffen müßt im Lebenskampf und doch so durstig seid nach Trost und Schönheit. Eure Zukunft liegt in euren eigenen Händen. Wollt ihr verdorren im Schmutz des Lebens oder wollt ihr freie, aufrechte, denkende Menschen werden? Den möchte ich sehen, der die letzte Frage nicht mit einem freudigen „Ja“ beantwortet.

Nur zwei Bilder stellt euch vor Augen: Eine Schar junger Menschenkinder, Mädel und Jungen, ziehen lachenden Auges, unter Sinnen und fröhlichen Scherzen der aufgehenden Sonne entgegen. Hinein gehts in den morgenfrischen Wald, hinauf auf die Berge, Freiheit und Jugendluft röten die Wangen. Sie jaulen mit den Vögeln um die Wette, lagern sich am murmelnden Bach und in der witzigen Waldesluft, im Rauschen der Bäume, im kristallklaren Himmelsblau, den Blick in weite Fernen gerichtet, Träume, Wälder und Dörfer im lauen Sonnenchein, suchen sie Kraft und Lebensfreude am Herzen der Mutter Natur. Freiheit, Freude und Leben! Jugend und Kraft!

Und das andere Bild? In der stidigen, dumpfen, von Schweiß und Qual geschwängerten Luft des Tanzbodens drängen sie sich umher. Finden ihr höchstes Lebensziel erreicht, wenn sie Meißler sind in all den schlaftrigen, modernen Tänzen; fühlen sich als Männer, wenn sie sich ihr sauererworbenes Geld in Unmengen Alkohol und Nikotin aufzehren können; stacheln ihre gormürbigen Nerven durch widerwärtige Genüsse auf, verlieren langsam, aber sicher den Anspruch auf die Bezeichnung Mensch und verlieren die Fähigkeit, im trüben Nebel ihrer Selbsterniedrigung den Blick aufzurichten zu den Höhen des Lebens.

Und nun, was wollt ihr wählen? So sinnlos darin zu taumeln und im Sumpfe des Lebens versinken, oder aber wie die ersten Körper und Geist stärken und kräftigen zum eigenen Heile und zum Wohle der Menschheit? Dann kommt zu uns, zu der Arbeiter-Jugend! Denkende Menschen wollen wir werden, unser lächerliches Wissen wollen wir auf unseren Zusammenkünften erweitern und vertiefen, Freude und Trost finden bei unseren Spielen pflegen, Kraft und Mut schöpfen beim Wandern, mitbauen am machtvollen, großen Weltgebäude des Sozialismus. Wer zaudert noch?? Hinein in die Arbeiter-Jugend!

Seifenabschlag!

Doppelstück	5.50
Sunlicht	6.80
Flammer	4.—
Lenox	6.50
Wagner, 500 Gr.-Stück	10.—
Schmierseife, Friedensware	7.—

Seifepulver

von Flammer, Wöhner, Thomson, Persil empfiehlt 2687

Franz Fiffierer

Amaliensstrasse 49, Ecke Hirsobstr.
— Telephon 2976. —
Versand nach auswärts.

Dankfagung.

Allen unseren lieben Freunden und Bekannten sagen wir für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Tode unserer lieben, unversehrlichen Mutter, Großmutter und Schwiegermutter.

Frau Amalie Emig Wwe.

unsern herzlichsten Dank.
Zusätzlich danken wir allen für die reichen Blumenbesuche sowie dem Sängerbund und Chorwärters für den erhabenen Grabgang.

Karlsruhe, 14. Februar 1921.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Jos. Wächter.

Verkauf.

Die im Bonhof Schloßbezirk 11 am 16. und 17. Februar, vormittags zwischen 9 und 10 Uhr angekauft werden. Angebote sind schriftlich bis zum 21. Februar 1921 auf der Bezirksbauinspektion Stefanienstraße 28 einzureichen.

Divan billig zu verkaufen.
Ehner, Mühlbacherstr. 23.

Reinigung der Wasserrohrleitungen.

Vom Montag, den 7. Februar bis Freitag, den 18. Februar 1921 wird die mechanische Reinigung der Wasserrohrleitungen in der Hofstraße, Kaiserstraße und Weinbrennerstraße, Uhländstraße, Gutenbergstraße, Kellnerstraße, Körnerstraße, Gochelstraße zwischen Hof- und Scheffelstraße, Kriegerstraße zwischen Schiller- und Westendstraße, Gartenstraße zwischen Lessing- und Friedhofstraße, Solitenstraße zwischen Scheffel- und Westendstraße, sowohl tagsüber wie auch nachts vorgenommen. 314

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in den entfernteren Rohrleitungen nicht vermeiden; zeitweiliges Ausbleiben des Wassers, namentlich in den östlichen gelegenen Endwerken, ist nicht ausgeschlossen.

Zitföhrlich Mas., Wasser- und Elektrizitätamt.

Palast-Theater

Moderne Lichtspielbühne
Herrenstr. 11 Telephon 2502

Der Klosterjäger

Nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer
Ein Vorspiel und fünf Akte
In den Hauptrollen:
Fritz Greiner
Thea Steinbrecher

Auf vielseitigen Wunsch bringen wir nochmals

Auf der Alm da gibts koa Sünd'

Lustspiel in drei Akten
mit 2693
Henny Porten.

Sozialdem. Frauengruppe Karstadt.

Freitag, den 15. Februar, abends 1/8 8 Uhr, im „Lindenbaum“

Öffentliche Versammlung.

Herr Dr. med. Wagner, Gaggenau, spricht über das Thema:
„Wie stellen wir uns zu der Aufhebung der Paragraphen 218-220 des Strafgesetzbuches (Abtreibungsparagraphen).“
Männer und Frauen von Karstadt, laßt euch über dieses hochwichtige Thema aufklären und erhebt deshalb jauchend in der Versammlung.
Freie Diskussion.
Der Vorstand.
Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 1 Mk. erhoben. 2700

Offenburger Anzeigen.

Offenburger Schweinemärkte betr.

Die Offenburger Schweinemärkte finden in Zukunft wieder regelmäßig an jedem Samstag statt. Fällt auf einen Samstag ein Festtag, so wird der Markt tags zuvor abgehalten.
Aus verheirateten Gemeinden ist die Zufuhr von Schweinen verboten. Für alle auf den Markt gebrachten Schweine sind tierärztliche Gesundheitszeugnisse erforderlich.
Der Markt beginnt vormittags 8 Uhr. Die Zufuhr der Tiere darf erst 1/2 Stunde vor Marktbeginn erfolgen und muß um 8 Uhr beendet sein.
Offenburg, den 11. Februar 1921.
Das Bürgermeisterrat.

Baden-Baden.

Lebensmittel-Verteilung

für die Zeit vom 14. bis 19. Februar 1921.

Bro: 1500 Gramm und 250 Gramm Weizenmehl 85 % auf die Brot- bzw. Mehlmarte W 1 der 1. Woche. Preis für ein Pfund Weizenmehl 85 % 1,15 Mk.
Kornmehl: 75 % 600 Gramm auf die X-Marte W 1 der 1. Woche. Preis per Pfund 5 Mk. Ausgabe erfolgt in sämtlichen Bäckereien und Mehlschlundungen.
Maismehl: Markenfrei jedes Quantum zum Preise von 2.— Mk per Pfund. Ausgabe erfolgt in sämtlichen Bäckereien und Mehlschlundungen.
Corned-Beef: Markenfrei, zum Preise von 7 Mk die Dose. Ausgabe erfolgt in sämtlichen Bäckereien und Bäckereien.
Sinderrahm: in den mit Anzeige vom 15. Januar 1921 bekanntgegebenen Kolonialwarengeschäften.
Weizengries: 250 Gramm auf die Nährmittelkarte Abschnitt 3 Preis per Pfund 1,90 Mk.
Auf die Nährmittelkarte Abschnitt 6: Haferfladen: 1 Paket zum Preise von 1,15 Mk per Paket.
Nabakmehl: 2 Pakete zum Preise von 2,30 Mk per Paket.
Keks: 1 Paket zum Preise von 1,80 Mk p. Pak.

5 Eier auf die Eierkarte Abschnitt 5 zum Preise von 1,10 Mk das Stück.

Vorbereitung:

Sonder-Zucker: 250 Gramm. Vorbestellung von Montag den 14. bis Mittwoch den 16. Febr. 1921 bei den Kaufleuten auf die Bestellkarte 1c der Kolonialwarenliste. Preis per Pfund 7,50 Mk.

3erner gelangt an Kaffe 5 zum Verkauf:

Vollreis:	per Pfund 3,50 Mk
Saferfladen:	per Pfund 2,80 Mk
Korn. gez. Vollmehl:	per Dose 10.— Mk
Steril. Milch:	per Dose 9.— Mk
Corned-Beef:	per kleine Dose 7.— Mk
Rindfleisch:	per große Dose (Inhalt 5 Pfund Netto) 48,50 Mk
Gammelfleisch:	per große Dose (Inhalt 5 Pfund Netto) 48,50 Mk
Trockeneigeln (reines Naturprodukt):	per 50 Gramm entst. 4 Eier 3.— Mk
Trockengansel (reines Naturprodukt):	per Pfund 1,50 Mk
Gelbe und grüne Erbsen:	per Pfund 1,50 Mk
Bohnen:	per Pfund 1,50 Mk
Linsen:	per Pfund 2.— Mk
Trockenbohnen:	per Pfund 2,50 Mk
Spezial-Gaushaltungsmehl:	per Pfund 2,50 Mk
Maismehl:	per Pfund 2.— Mk
Tapioka:	per Pfund 3.— Mk
Dampfwiebeln:	per Pfund 2,50 Mk
Indischer Tee:	per Pfund 8.— Mk u. 6.— Mk
Essenz:	per Pfund 8.— Mk u. 6.— Mk
Süßholzwurzel:	per Paket (Inhalt 500 Tabletten 110fach) 5,50 Mk
Marmelade: (2 Pfund-Gläser) per Glas 8.— Mk	Verstellung „Brot- und Mehlstelle“.
Zwieback- und Krankenbrotverkauf: Ab Montag, den 14. Februar 1921 findet der Zwieback, Krankenmehl und Krankenbrotverkauf in folgenden Bäckereien statt:	
a) Krankenbrot und Krankenmehl bei:	
Bäckermeister Karl Schäfer, Schloßstr. 1.	
Bäckermeister Leo Wenz, Stefanienstr. 30.	
Bäckermeister E. Schäfer, Geroldauerstr. 14.	
Bäckermeister Konr. Stürche, Rheinstr. 43.	
Der Preis für 1 Pfund Weizenmehl 1,60 Mk	
Der Preis für 1 Krankenbrot (225 Gr.) 0,90 Mk	
b) Zwieback in sämtlichen Bäckereien zum Preise von 1,40 Mk pro 150 Gramm-Paket.	
Lebensmittelamt. 376	

Hafer-Abgabe.

Von Montag, 14. bis einschl. Freitag, den 18. Februar 1921 kommt für die gemeldeten Pferde, sowie wie Zugochsen Hafer zur Abgabe u. zwar:

für schwere Arbeitspferde	160 Pfund
für mittlere Arbeitspferde	120 Pfund
für Zugochsen	80 Pfund
für Zugochsen	200 Pfund

Der Preis für einen Bentner beträgt 180 Mk und können die Rechnungen vor Empfang des Hafers auf dem Lebensmittelamt Zimmer 1 in Empfang genommen und bezahlt werden. Säcke sind mitzubringen.

Lebensmittelamt. 376

Aussteuer-Tage

füllen die Lücken in Küche und Haushalt

Beachten Sie auch unsere Schau-
fenster an der Lamm- u. Zähringerstr.

Haushalt-Artikel

Beachten Sie auch unsere Schau-
fenster an der Lamm- u. Zähringerstr.

Steinut

- Teller, tief oder flach, glatt u. gerippt, St. 1.95
- Fassen, weiss, gross St. 1.45
- Gemüschüssel, Satz 6 Stück, weiss St. 16.25
- Milchtöpfe, crème u. weiss, gross, 8.25, 6.75
- Fleischplatten, weiss, 32-35 cm., St. 6.50
- Saugelassen mit Blumendekor . . . St. 6.95
- Suppenkessel, mit Deckel, dekor., St. 30.75
- Salatschüssel, gross, elatt . . . St. 8.75
- Gemüschalen, einzeln, bunt . . . St. 4.75
- Essig- u. Ölkrüge, bunt . . . Paar 5.50

Porzellan

- Teller, tief od. flach, weiss Feston St. 6.25
- DeSSERTeller, weiss, Feston . . . St. 4.50
- Kaffee Kannen, weiss, gross . . . St. 18.75
- Milchkannen, weiss, gross . . . St. 6.75
- Zuckerlöcher, weiss, gross . . . St. 9.75
- Gemüschüssel, wss., Feston 15.50, 9.95 6.75
- Suppenkessel, oval, weiss, gross St. 59.75
- Ragoutkessel, oval, weiss . . . St. 29.75
- Salatschüssel, Blumendekor, 6.75, 5.50 3.50
- Gemüschüssel Goldr. m. Linie 15.00 13.25

Emaille

- Fleischtöpfe, grau, 21.75, 18.50, 15.75, 12.75, 9.50
- Ringtöpfe, grau . . . 36.50, 31.50, 23.25, 19.75
- Milchtöpfe mit Ausguss, 12.75, 9.50, 7.75, 5.75
- Salatschüssel, weiss, 14.75, 13.50, 12.25, 10.75
- Stiefelkasserollen, grau, 13.25, 10.25, 8.25, 6.95
- Tafelschüssel, grau, m. Henk. 28.50, 26.25, 23.75
- Sand-Seife-Soda-Garntopf, braun . . . 23.50
- Console mit Wasserhähner, zus. . . 9.25
- Zwischbehälter mit Aufschrift Stück 16.75
- Salzmetzen mit Aufschrift, grau Stück 14.25

Glaswaren 1/2 Ltr. 1 Ltr.

- Weinflaschen, glatt, für Wirt 4.75 6.25
- Weingläser, auf Fuss, 1/2 Kristall, St. 5.75
- Henkelgläser, 0.8 St. 3.95
- Compottschüssel, gepresst . . . St. 2.75
- Zuckerschalen, auf Fuss, . . . St. 5.50 3.75
- Butterdosen St. 10.25 7.25
- Tortplatten, auf Fuss St. 17.50
- Obstschalen, auf Fuss St. 17.50
- Glasschalen, rund . . . St. 8.75 6.95 4.25
- Weingläser, auf Fuss, 1/2 Ltr., geocht, St. 7.25

Anarte Waschmaschinen hübsche Dekore

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
75.00	95.00	105.00	135.00

Tonnenwäscher, 160lt., wss., m. Schrifft 79.-
Tonnenwäscher, 160lt., bunt, Dekor. 135.-

Kaffeeservice 9tl., gross Rosendecor 68.50
Kaffeeservice 6tl., Weiss, Blumenn. 58.-
Kaffeeservice, Stahl, für 2 Personen mit apartem Dekor 15.75
Kuchenteller, Rosendecor, Stück 10.25

Kohlenherd, 3 Löcher, schwarz lackiert 475.-
Kohlenherd, 4 Löcher, schwarz lackiert 550.-
Kohlenherd, weiss emailliert . . . 875.-

Küchen solide Verarbeitung zu bedeut. ermäßigten Preisen

4t. K. K. 2 Stühle, hell lackiert	1200.-	4t. K. K. 2 Hocker, weiss lack.	1870.-
-----------------------------------	--------	---------------------------------	--------

Aluminium

- Fleischtöpfe, hordiert, 42.00 33.- 27.50 16.75
- Gastöpfe, mit Deckel, bord. 49.50 46.50 38.00
- Milchtöpfe, m. Ausguss 24.00 17.25 13.75 9.75
- Salat-Selher, geschliffen 68.50 53.50
- Essentzucker 16.50 14.50
- Silberkasserollen 19.75 13.25 10.50

Blechwaren

- Brotkasten m. mod. Dekor, lang. 62.00, 49.-
- Gewürzfabriken mit 6 Töpfen, 6 lack. 16.50
- Gemüschalen m. Aufschr., ff. lack. St. 7.25
- Kaffee- u. Zuckerdose, hübsch, Dek. St. 6.75
- Kartoffelpressen, verzinkt . St. 12.75, 10.25
- Schneebesen zum Drehen . . . St. 6.25

Wirtschafts-Artikel

- Küchenwaage mit Regulierschraube 37.50
- Fleischmaschinen, rot emailliert 50.50, 49.-
- Messerputzmaschine, prima Fabrikat 68.50
- Kaffeemühlen, Blech, prima Werk 24.00 22.50
- Kaffeemühlen, Holz, prima Werk 42.50 38.50
- Wandstufemühlen, Ia. Werk. 78.50 59.50
- Kinder Esslöcher, Aluminium . . . St. 1.25
- Esslöcher, Aluminium St. 1.45
- Tischmesser mit schwarz Heft . 6.75 4.75

Holz- und Bürstenwaren

- Küchentisch, Hartholzfasse m. Schubl. 98.-
- Küchenstuhl, Buche, sehr stark . . . 29.75
- Besteckkasten, Buche, gewicht, 8-teil. 14.75
- Putzkasten, Buche lackiert . . . St. 7.50
- Absehbürsten, Storm Fibre . . . St. 2.75
- Waschbürsten, Fibre St. 1.95
- Topfkehren, poliert, Cocos . Stück 11.75
- Schräbber, Fibre Stück 5.50 4.75
- Reisstrohbesen, mit langem Stiel 12.75 10.50

Papierwaren

- Milchpackung, 25 Bogen, 25 Umschläge 2.25
- Mod. Damenformat, 25 Bogen.
- 25 mit Leinwandpapier gefüllt, Umschläge 4.25
- Grosser Briefblock, prima Papier . . 7.25
- Geschäfts-Umschläge, farbig, 100 Stück 5.00
- 1000 Stück 45.00
- Moderne Damen- und Herren-Briefpapiere 25-, 20-, 15-, 12-, 6.-
- Postkarten-Album 30.- bis 5.00
- Klosettpapier 2.65 1.75
- Butterbrotpapier 100 Bogen 3.75

Kinderbecher bunt, keramische Grössen Stück 4.50, 3.50, 1.75
Kaffeesassen mit Untertassen . . . 3.25

Flur-Garderoben, hell Eiche mit geschliffenem Spiegel 325.-
350.-, 395.-

Wasserschüssel, verz. 53.50, 47.50, 41.25
Waschwannen, oval 73.50, 63.75, 59.-, 39.50, 27.75

Leiterwagen, sehr stark gebaut 240.- 225.- 195.- **95.-**

Grosse Auswahl in **Kinder- und Klappwagen**
So lange Vorrat! 2698

Knopf

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Depositenkasse „Markt“ Wechsel-Stube
am Marktplatz (Hotel Grosse)
Telephon Nr. 4749
Eröffnung heute
Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte.

Badisches Landestheater.
Montag, den 14. Febr., 7 bis geg. 10 Uhr, M. 17.-
Volksbühne J 5, Der Evangelmann
R. d. B.
Es finden folgende **Versammlungen**
im „Eisenwägen“, Kaiser-Passage, statt:
Montag, 14. Februar: Jagdgruppe Post
Dienstag, 15. Februar: Voll-Versammlung der Jagdgruppe
Mittwoch, 16. Febr.: Jagdgruppe Bad. Beamte.
Vollständiges Ergehen der Mitglieder dringend notwendig!
Beteiligung von Butterfett
erfolgt in der Woche vom 13. bis 20. Februar 1921 in den Fettkaufstellen Nr. 223 bis 275 (nicht 138-147). 2695
Karlsruhe, den 12. Februar 1921.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Städt. Ausstellungshalle
Musverkauf!
Wegen bevorstehender Auflösung gibt die Städt. Beschaffungstelle ihre Bestände an Bekleidungs- und Bekleidungsstoffe sowie Schuhwaren an die in den kleidungsnot bedürftigen Bevölkerung von Karlsruhe bis auf weiteres zu nochmals bedeutend herabgesetzten Preisen ab.
Wir verkaufen:
Herrenanzüge, gute Qualitäten . . . von 250.- an
Männermäntel, 188.- an
Anwabenanzüge, gestreift, wollplattiert 145.- u. 165.-
Kaufmännchen-Anzüge, schwarz u. blau v. 180.- an
Männerhosen, glatt und gestreift . . . 50.- u. 60.-
Frauenmäntel in jeder Ausführung . . . 68.- 78.- 88.- u. 98.-
Frauenjackenteldder, praktische Strapazierstoffe . 89.-
Frauenröcke, unterwärtlich im Tragen . . . 47.-
Unter Röcke, Fauch bebrndt 29.-
Frauenhausbänder, blau und grün 22.-
Herrenhosen, schwarz und gelb 148.-
Frauenhosen, Knittdoz, schwarz, je nach Größe . 121.-
Kinderhosen, Knittdoz, schwarz, je nach Größe . 75.- 85.- 95.-
Kalbleder, braun, je nach Größe . . . 95.- 115.- 130.-
Segeltuch, braun, mit Lederjohlen . . . 45.- und 55.-
Konfirmations- und Kommunionkleider, Deuden, Rosen, Strümpfe, Socken, Wollweater, sowie sämtliche andere Artikel zu wesentlich ermäßigten Preisen.
Verkauft täglich ununterbrochen von 8 Uhr vormittags bis 5 1/2 Uhr nachmittags in der neuen Städtischen Ausstellungshalle (gegenüber der Festhalle) Eingang von der Gartenstraße 316

Schneider - Genuch
Erstklassiger Modarbeits-
m und angler dem Hause
sojort geliebt. 2690
Kaiserstraße 163.

Schirm - Reparaturen
aller Art, werden schnell, fach-
männlich u. billig ausgeführt bei
2697

W. Aretschmar, Nachfolger
Karlsruhe, Schirmfabrik, Kaiserstraße 82 a.

Granz Leusi
Kreuzstr. 30 - Tel. 1100
Buchdruckerei
Buchbinderei
Befert auch alle ein-
schliefen Arbeiten.
Bücherdruckerei L. i. Gmünd

Neue Sprachen
(Englisch - Französisch - Italien usw.)
in und außer dem Hause
Einzel u. Klassen - Erfolg in 60 Stunden
(System Ritter) 2373
Anmeldung tägl. 9-11, 1-3 Körnerstr. 30
Privatlehrer: H. K. Ritter.

Kleinerkaufpreise für Gemüse und Obst.
Für die Zeit vom 15. Februar bis 21. Februar.
Die Städt. Beschaffungstelle, Unteraufsicht für
Marktwaren, Obst und Gemüse, hat als Vertretung
der Wareneigent., Händler und Verbraucher im
Vernehmen mit den benachbarten Städten für Karlsruhe
einschl. folgende Richtpreise festgelegt:
Kartoffeln 46
Bodenbohnen 20
Bohnen, weiss 200
bunt 180
Feldsalat 180
Gelbe Rüben, rot 35
Karotten 40
Lauch 45
Krautköpfe 230
Kohlrabi 200
Rote Rüben 30
Sellerie 30
Schwarzwurzeln 220-250
Spinat 70
Sauertraut 50
Wintertohl 30
Wirsing 50
Zwiebeln 80
Kraut und Birnen bis 170
Erbsen 5-13
Petersil 5-13

Die Uebersetzung dieser Preise wird gegebenenfalls als übermäßige Preissteigerung der
Karlsruhe, den 11. Februar 1921.
Städtisches Preisprüfungsamt.